Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: I. Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Habath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 487.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 15. Juli (Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Einquartierung oder Kasernirung.

I.

Σ **Berlin**, 13. Juli. Es hat seine Richtigkeit damit, daß an erhebliche Erhöhungen des Militäretats dem gegenwärtigen Reichstage gegenüber zur Zeit nicht gedacht wird. Man will sich darauf den demnächst neuzuwählenden Reichstag erst einmal ansehen. Dagegen beschäftigt sich das Kriegsministerium ernstlich mit einer großen Kasernenbauvorlage, die schon in der Herbstsession an den Reichstag gelangen soll. Bekanntlich hat eine solche Vorlage den Bundesrath schon im Januar d. J. beschäftigt. Man konnte damals aber rechtzeitig über dieselbe nicht mehr einig werden. Einer solchen Vorlage gegenüber ist der Standpunkt einer Volksvertretung nicht ganz derselbe wie gegenüber einer andern Budgetvorlage des Kriegsministeriums. Ziffermäßig wird allerdings der Etat auch durch solche Vorlage höher belastet. In Wahrheit aber handelt es sich hier nicht um eine neue Belastung, sondern nur um eine Uebertragung einer bereits vorhandenen Last vom Haushalt der Gemeinden und der mit Einquartierung belasteten Bürger auf den Reichshaushalt. Bei dieser Uebertragung vermindert sich die Last eher, als daß sie erhöht wird. Wenn den Gemeinden oder den Bürgern Alles vergütet werden müßte, was ihnen die ständige Einquartierung an Mühen und Lasten bringt, so würde auch ziffermäßig sogleich hervortreten, um wie viel billiger die Kasernirung als die Einquartierung sich stellt. Dazu kommt, daß die Einquartierungslast um so drückender wirkt, je ungleichmäßiger sie sich auf die einzelnen Orte vertheilt. In Baiern und Würtemberg sind alle Truppen kasernirt; Einquartierung kennt man dort nur bei Manövern und anderen besonderen Gelegenheiten. In Norddeutschland excl. Sachsen entbehrten aber 1875 nicht weniger als 85,743 Mann mit 37,455 Pferden der Kasernirung. Es lagen hier 27½ Prozent von den Mannschaften und 49,6 pCt. von den Pferden der ständigen Besatzungen (311,423 Mann mit 75,588 Pferden) fortgesetzt in Bürgerquarteiren.

Der Uebelstand ist in Preußen ein alter. Schon 1875, als das preußische Friedensheer auf 120,000 Man gebracht wurde, fehlten für einen großen Theil der Truppen die Kasernen. Die sog. Reorganisation erhöhte 1860 den Truppenbestand auf 200,000 Mann. Für die neuen Truppentheile fehlten jetzt überall die Kasernen. Auch in den neuen Provinzen und in den sich anschließenden Bundesstaaten mangelte es 1867 für denjenigen Theil der Garnisonen an Kasernen, um welchen die Kontingente gegen früher erhöht wurden. Während der Konfliktszeit hatte die Regierung kein Geld für Kasernenbauten. Unter der Herrschaft des Pauschquantums baute man auch nur das Nothdürftigste. Zumeist wurden in dieser Zeit die Kosten der neuen Kasernen gedeckt aus dem Erlös von alten im Innern der Stadt befindlichen, einen hohen Bodenwerth darstellenden Kasernen. Andere Kasernen wurden hergestellt aus den Mitteln von Gemeinden oder Kleinstaaten, welche um jeden Preis die Einquartierung los sein wollten, oder aus Prämien, welche die Militärverwaltung von kleinen Ackerstädtchen zahlen ließ für die Gewährung einer Garnison. Andererseits erweiterte sich aber das Kasernirungsbedürfniß auch wiederum fortgesetzt dadurch, daß die alten Klöster und Schlösser, welche bisher vielfach zu Kasernen benutzt worden waren und noch aus früheren Jahrhunderten stammten, sich baufällig erwiesen. Zugleich verminderten verschiedene neuere Einrichtungen und sorgfältigere Rücksichtnahmen auf den Gesundheitszustand der Truppen die Belegungsfähigkeit der einzelnen Kasernen. Bei Bewilligung der großen Festungskredite 1873 kam die Kasernirungsfrage in der Budgetkommission des Reichstages eingehend zur Sprache. Die Festungsstädte hatten in einer Denkschrift nachgewiesen, daß der ohnehin für die Bürger beschränkte Raum in den Festungen noch durch eine beständige Einquartierung von 19,000 Mann mit 1320 Pferden beengt werde. Hiervon kamen u. A. auf Stettin 2454 Mann, Magdeburg 2960 M., Danzig 2359 M., Colberg 1333, Glogau 1590, Wesel 1514 Mann; auf Erfurt, Koblenz, Königsberg, Cüstrin, Swinemünde, Stralsund, Thorn, Wittenberg durchschnittlich 500 Mann. Andere gelegentlich dem Reichstage vorgelegte Notizen über die ständige Einquartierung in offenen Städten legten dar, daß z. B. Einquartierung hatte Hannover 1700, Potsdam 1320, Gnesen 1081, Bromberg 1457, Frankfurt a. O. 1323, Altona 756 M. Im Jahre 1872 wurden allerdings aus dem norddeutschen Antheil an der französischen Kriegsentschädigung 22½ Millionen M. zu Kasernenbauten reservirt. Es stellte sich aber demnächst heraus, daß dafür in Folge gestiegener Baupreise Kasernen nicht in dem geplanten Umfange hergestellt werden konnten. In Folge dessen sind neuerlich Kasernenbauten in Neufahrwasser, Thorn, Stettin, Spandau, Flensburg, Berlin, Hannover und Kassel vertagt worden, obwohl man die bezüglichen Bauplätze bereits gekauft hatte. In Flensburg wurde sogar ein Kasernenbau vertagt, zu welchem das Baumaterial bereits angefahren war.

Im Jahre 1876 sind etatsmäßig im Bau begriffen Kasernen in Berlin, Bromberg, Kassel, Küstrin, Flensburg, Neiße, Spandau, Frankfurt a. O., Erfurt, Köln, Hildesheim, Hannover Lüneburg, Potsdam, Tilsit, Magdeburg, Liegnitz Neuhaus, Bremen und Harburg. Es sollen für diese Bauten insgesammt 1876 8 Millionen M. zur Verwendung kommen, wovon 5 Millionen aus dem erwähnten besonderen Fonds zu entnehmen sind. Indessen sind dies alles nur Tropfen auf den heißen Stein. Unabhängig von solchen Verwendungen wird daher seit der Anregung, welche der Reichstag 1873 gegeben, ein allgemeiner Kasernirungsplan im Kriegsministerium ausgearbeitet. Insbesondere war von Seiten des Reichstages 1873 in einer Resolution die Erwartung ausgesprochen worden, daß in Reichsfestungen der beschränkten Verhältnisse halber demnächst Aufnahme von Truppen in Bürgerhäusern nicht mehr werde in Anspruch genommen werden. Der dem Bundesrath zur Durchführung des Kasernirungsplans Anfang d. J. vorgelegte Gesetzentwurf verlangt nun zur vollständigen Kasernirung des Friedensheeres nicht weniger als 175 Millionen M., wovon 13½ Millionen auf Sachsen kommen sollen.

Das Programm der Konservativen.

Selbstverständlich steht der mitgetheilte Aufruf der „deutsch-konservativen Partei" auch heute im Vordergrunde des Interesses. Wir geben nachstehend zunächst die Bemerkungen unseres berliner △-Korrespondenten, welcher die Anschauungen der Regierungskreise wiederzuspiegeln pflegt. Derselbe konstatirt, daß die „Deutsch-Konservativen" Fühlung mit der Regierung suchen, aber bei dieser keine Gegenliebe finden. Die Korrespondenz lautet:

Das veröffentlichte Programm der „deutsch-konservativen Partei" darf wohl als das endliche Ergebniß der schon seit vorigem Herbst innerhalb konservativer Kreise schwebenden Verhandlungen zur Neubildung der konservativen Partei angesehen werden, und vorzugsweise von diesem Standpunkte muß man wohl das Programm beurtheilen. Es ist zunächst eine innere Angelegenheit der konservativen Partei, welche sich dadurch auf breiterer Grundlage wieder zu organisiren und aus der bisherigen Zersplitterung und Ohnmacht wieder zu erheben sucht. Gleichzeitig tritt unzweifelhaft das Bestreben hervor, sich wieder mehr in Fühlung und Zusammenhang mit der Regierung zu bringen. Ob die Erklärungen und Forderungen, wie sie im Programm formulirt sind, dazu den Weg bahnen können, ist freilich eine andere Frage, aber zunächst kam es den Urhebern der neuen Organisation und des Programms wohl wesentlich darauf an, durch die theilweise sehr problematische Fassung der einzelnen Sätze möglichst Vielen aus den verschiedenen Gruppen der Konservativen den Zutritt möglich zu machen. Neben zahlreichen Namen von durchaus gemäßigten und praktischen Männern, welche aufrichtig mit der Regierung zusammenzugehen wünschen, finden sich Namen der striktesten Kreuz-Zeitungs-Observanz, und man darf es gegenüber der Haltung, welche die sogenannten Deklaranten vor einigen Monaten einnahmen, immerhin als einen erheblichen Erfolg ansehen, daß sie sich jetzt zu einer Partei bekennen, welche augenscheinlich eine Annäherung an die Regierung sucht. Der theoretisch bedenklichste Punkt in dem Programme ist unzweifelhaft der in Bezug auf den kirchlichen Kampf. Praktisch freilich ist von entscheidender Bedeutung, wenn die Konservativen fortan das Recht des Staates, kraft seiner Souveränetät sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen, unbedingt anerkennen und die Staatsgewalt den entgegensetzten Ansprüchen der römischen Kurie gegenüber zu unterstützen entschlossen sind. Einen Gewissenszwang und ein Uebergreifen auf das Gebiet des innern kirchlichen Lebens hat auch die Regierung stets von sich abgewiesen und wenn eine Revision der Maigesetze nur in diesem Sinne in Aussicht genommen werden soll, so wird dieselbe schwerlich von wesentlicher Bedeutung sein können. Die „Prov. Korresp." hat in dieser Beziehung einen Auszug des bemerkenswerthen Urtheils des kirchlichen Gerichtshofes gegen den Erzbischof von Köln mitgetheilt, in welchem er heißt: „Es ist dem unbefangenen Beurtheiler zweifellos, daß Gesetze dieses Inhalts das Gebiet des religiösen Glaubens und Gewissens auch nicht entfernt berühren und daß die aus staatlichen und nationalen Interessen entsprungenen, im Wesentlichen nur negativen Bestimmungen dieser Gesetze das freie Bekenntniß der christlichen und speziell der katholischen Religion sowie die gedeihliche Entwickelung der katholischen Kirche innerhalb des paritätischen Staates nicht behindern." — Auch in den übrigen Punkten des Programms ist klar zu erkennen, daß es nicht die Meinung sein kann, sich als eine Partei zu konstituiren, mit welcher sich die Regierung identifiziren könnte. Die Regierung würde ihre Stellung unter allen Umständen auf einer viel weiteren Grundlage nehmen müssen. Doch wird es von großem Interesse sein, in wie weit das Streben nach Konsolidirung der konservativen Partei gelingt.

Auch die „Berl. Aut. Korr.", das Organ der nationalliberalen Partei, ist der Meinung, daß man es hier zunächst mit einer inneren Angelegenheit der konservativen Partei zu thun hat. Nachdem die Unterzeichner des Aufrufs von ihr nach der schon bekannten Seite hin charakterisirt worden, schreibt sie:

Das Programm der für das deutsche Reich projektirten „konservativen Partei" kann auch kaum auf den Beifall derjenigen rechnen, welche als konservativ die Reichspolitik des Fürsten Bismarck auch in ihren Mitteln unterstützen; es stellt als wesentlichen Punkt die Revision der Kirchengesetzgebung auf, während unter der deutschen Reichspartei und den preußischen Freikonservativen gerade die eifrigsten Vorkämpfer für diese Gesetzgebung sich finden. Wenn die Dinge sich erst dahin gewendet haben, daß der preußische Staat und das deutsche Reich Frieden mit der katholischen Kirche machen kann, so wird sich daraus eine ganz andere Konstellation der Parteiverhältnisse ergeben, als dieser Wahlruf voraussetzt. Blos um die Gewissenspein einiger protestantischer Orthodoxen zu lindern wird die „Kirchengesetzgebung" des letzten Lustrums keiner Revision unterzogen werden. Die ultramontane Partei zum Mindesten hat bis jetzt einfach die Aufrechterhaltung ihrer bisherigen Stellung verkündet; ihre Führer machen durchaus keine Miene abzurüsten; in allen ultramontanen Parteiblättern wird vielmehr für die nächsten Wahlen eine noch entschiedenere Abwendung der katholischen Wahlkreise von allen nicht zur Zentrumsfraktion sich bekennenden Kandidaten in Aussicht gestellt. Ob sich bei dieser Sachlage viele Konservative bereit finden werden, einer Partei beizutreten, die mit dem Zentrum liebäugelt, muß abgewartet werden. Die liberale Partei hat am allerwenigsten Grund, sich für die Auseinandersetzungen innerhalb der konservativen Partei anders als vom Standpunkte eines kühlen Beobachters aus zu interessiren. Aus den Kreisen, in welchen man mit dem allerneuesten konservativen Programm Anhang wirbt, steht für sie so wie so kein Zuzug zu erwarten. Die „große Politik", und zu dieser würde doch sicher ein Friedensschluß zwischen dem Staate und der katholischen Kirche gehören, wird durch derartige Gelegenheits-Programme nicht beeinflußt werden. Irgend welche neue Belehrung über die Anschauungen gewisser konservativer Kreise hinsichtlich eines solchen Friedensschlusses wird am allerwenigsten der leitende Staatsmann aus dem betreffenden Theile des Programms gewinnen. Alles in Allem kann der Versuch, auf dem Boden des Ausgleichs zwischen dem Staate und der katholischen Kirche eine aus preußischen Altkonservativen und süddeutschen Orthodoxen bestehende Reichstagsfraktion zu begründen, so lange kein erhebliches Interesse für sich beanspruchen, als nicht feststeht, daß von den maßgebenden Stellen in Staat und Kirche ein Friedenschluß beabsichtigt wird.

Welche Stellung die Ultramontanen zu dem Aufruf zu nehmen gedenken, ist bereits aus dem Leitartikel der neuesten Nummer der „Germ." ersichtlich. Dieselbe erklärt sich mit den meisten Forderungen der Konservativen einverstanden, nur nicht in Bezug auf das Thema „Kulturkampf." Derselbe habe zwar der Kirche „hinsichtlich ihrer inneren geistigen und sittlichen Erstarkung nur genützt" (!), aber in Hinsicht „auf die vielen Schäden, welche der kirchliche Konflikt dem staatlichen Leben verursacht", müsse man denselben als ein „Unglück für Reich und Volk" bezeichnen und zu dessen „Beendigung mitzuwirken" bereit sein. Dann schreibt die „Germ." wörtlich:

Wenn aber die Gründer der neuen Partei der Meinung sind, sie könnten die ganze Kontroverse dadurch aus dem Wege räumen, daß sie dem Staate das Recht vindiziren „kraft seiner Souverainetät sein Verhältniß zur Kirche zu ordnen" und wenn sie glauben die „Staatsgewalt den entgegenstehenden Ansprüchen der römischen Kurie gegenüber unterstützen" zu müssen — so mögen sie uns die Versicherung gestatten, daß sie auf diesem Wege niemals den „Kulturkampf" — soweit er wenigstens die katholische Kirche angeht — aus der Welt schaffen werden.

Auch die „Landes-Ztg.", das Organ der Agrarier, bringt den Aufruf zum Abdruck, aber sie will, obwohl er von dem Präsidenten der „Wirthschaftsreformer" unterzeichnet ist, nicht, daß die „Wirthschaftsreformer" in der neuen Partei aufgehen. Sie meint, auf dem Gebiete der Wirthschaftspolitik könne man dem „Groß-Liberalismus" eher beikommen. Es heißt da:

„Alles Trachten und Streben im Sinne konservativer Politik auf den übrigen Gebieten wird geringen Erfolg haben, weil in den weiten, vom Liberalismus beherrschten Kreisen hier weder das Bedürfniß zu einer Aenderung anerkannt, noch die Willfährigkeit, dafür einzutreten, vorhanden ist. Aus diesen Erwägungen ist die wirthschaftliche Reformpartei hervorgegangen, und in ihren Konsequenzen besteht ihr wesentlicher Unterschied von der deutschen konservativen Partei."

Deutschland.

** **Berlin**, 13. Juli [Gesetz über den Unterstützungswohnsitz. Fortbildungsschulen. Zeugnißpflicht der Redakteure.] In einigen Zeitungen wird mitgetheilt, „die Seitens des preußischen landwirthschaftlichen Ministers des Innern angeregte Revision des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz habe in ihren praktischen Vorschlägen nicht den Beifall des Bundesraths gefunden, werde indessen weiter verfolgt werden." Diese Mittheilung ist dem „Staatsanz." zufolge insofern völlig unrichtig, als die Angelegenheit bisher lediglich als interne zwischen den betheiligten preußischen Ministerien verhandelt wird und auch in dieser Lage eine Ablehnung gemachter Vorschläge nicht erfolgt ist. An die Organe des Reichs beziehungsweise den Bundesrath ist noch keinerlei Antrag gelangt. — Durch die betreffenden Vorschriften der Reichs-Gewerbeordnung ist für die Errichtung gewerblicher Fortbildungsschulen eine gesetzliche Grundlage geboten und dadurch die Veranlassung dazu gegeben worden, Staatsmittel zu Zuschüssen für dieselben flüssig zu machen. Infolge davon ist die Möglichkeit vorhanden, für die Befestigung, Ergänzung und Erweiterung der Volksschulbildung der aus der Volksschule entlassenen städtischen Jugend, für die Befestigung ihrer sittlichen Tüchtigkeit und die Erhöhung der Gewerbstüchtigkeit der arbeitenden Klassen in den Städten durch kräftige Förderung dieser gewerblichen Fortbildungsschulen Sorge zu tragen. Entsprechende gesetzliche Bestimmungen bezüglich der Errichtung ländlicher Fortbildungsschulen fehlen z. Z. noch und es hat sich daher nicht thun lassen, zum Zweck ihrer Förderung über das Maß der bisher aus dem Dispositionsfonds des Ministeriums der landwirthschaftlichen Angelegenheiten den landwirthschaftlichen Vereinen bewilligten Beträge hinaus Staatsmittel bereitzustellen. Gleichwohl muß anerkannt werden, daß es ebenso wohl im Interesse der Hebung der Volksbildung überhaupt und der besseren Pflege der landwirthschaftlichen Gewerbe, wie auch zur sittlichen Hebung des jüngeren Geschlechts unter der ländlichen Bevölkerung und der Bekämpfung der dasselbe bedrohenden Zuchtlosigkeit im hohen Grade wünschenswerth ist, daß auch ländliche Fortbildungsschulen errichtet werden. Dieses Bedürfniß beschränkt sich keineswegs auf die Gemeinden, bei welchen die Volksschule ihre Aufgabe noch nicht allseitig zu lösen vermag, sondern auch da, wo gute Schulen vorgearbeitet haben, soll das Fortbildungswesen beachtet werden. Deshalb soll erneut von den Behörden dem letzteren die größte Aufmerksamkeit und Beachtung zugewandt werden. — Ueber die Beschlüsse der Reichsjustizkommission, betreffend die Zeugnißpflicht der Redakteure, besagen die nunmehr vorliegenden Protokolle Folgendes: „Schon die Regierungsmotive hatten ausgesprochen, daß aus der allgemeinen Vorschrift des § 46 Absatz 2 des Entwurfes, wonach Derjenige, der als Theilnehmer oder Begünstiger der den Gegenstand der Untersuchung bildenden Thatsache verdächtig sei, nicht zur eidlichen Zeugenaussage herangezogen werden kann, sich als rechtliche Folge von selbst ergebe, daß ein Redakteur einer periodischen Druckschrift, weil er nach § 20 des Reichspreßgesetzes, besondere Ausnahmefälle abgerechnet, als Thäter gelte, nicht über den Ursprung des Artikels als Zeuge eidlich vernommen werden dürfe. Die Minorität in der Kommission wollte diesen Grundsatz im Gesetze ausdrücklich dahin fixiren, daß Redakteure, Verleger und Drucker berechtigt sind, das Zeugniß zu verweigern, so weit sie die Verantwortung für das Preßerzeugniß nach der gesetzlichen Vorschrift trifft. Die Majorität glaubte jedoch noch den wesentlichen Schritt weiter gehen und

in Konformität mit dem vom Reichstage in zweiter Lesung des Reichspreßgesetzes gefaßten Beschlusse überhaupt Befreiung der Redakteure, Verleger, Drucker von der Verpflichtung, die Person des Verfassers zu nennen, aussprechen zu müssen." Damit ist, wie der Bericht hervorhebt, der Versuch gemacht worden, den wahren Sinn und Inhalt des Reichspreßgesetzes bezüglich der Zeugnißpflicht der Redakteure auf eine feste Basis zu stellen. Die Mehrheit des Reichstags wird diesen Beschluß voraussichtlich beitreten.

— Dr. Huppé, das bekannte Mitglied des städtischen statistischen Bureaus, dem die Stadt für eine Reihe vortrefflicher literarischer Arbeiten und Vorträge verpflichtet ist, hat wie die „Trib." meldet, auf seine bisherige Thätigkeit resignirt und ist zum diplomatischen Fache übergegangen. Vorerst wurde er der kaiserlichen Gesandtschaft in Peking attachirt und dürfte baldigst nach China abgehen. (Dr. Huppé ist bekanntlich ein Posener.)

— Wir haben über die Verhandlungen der diesjährigen Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung ausführlich berichtet. Die „N. L. C." stellt darüber folgende Betrachtungen an:

Die erst seit wenigen Jahren bestehende Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat auch in ihrer diesjährigen Generalversammlung zu Heidelberg wieder einen erfreulichen Zuwachs und höchst anerkennenswerthe Resultate ihrer segensreichen Thätigkeit konstatiren können. Nichtsdestoweniger trägt der in dieser Versammlung gepflogene Gedankenaustausch keineswegs das Gepräge befriedigenden Rückblickes, sondern er ist in Wahrheit eine dringende Mahnung für die Zukunft. Besonders der Vortrag des bonner Professors Bona Meyer über die Theilnahme der verschiedenen Gesellschaftsklassen an dem Wirken der Bildungsvereine enthüllte, wie unendlich viel noch zu thun bleibt. Es ist ja keine Frage, daß die freie Thätigkeit für die Beförderung der Volksbildung nur dann von nachhaltiger Kraft und wirklichem Erfolge sein kann, wenn sie unter allseitiger und reger Theilnahme der oberen Schichten der Gesellschaft sich vollzieht. Leider mußte aber auch diesmal wieder die traurige Thatsache eingestanden werden, daß die Theilnahme gerade auf Seiten der besitzenden und gebildeten Klassen eine sehr geringe ist. Die Ueberzeugung, daß unter den Ursachen der wirthschaftlichen Krise, welche wir zur Zeit erleiden, die Verführung der Arbeiterwelt durch die Irrlehren des Sozialismus einen hervorragenden Platz einnimmt, ist allgemein verbreitet; nicht minder — so sollte man wenigstens annehmen — die andere, daß dieser Verführung gründlich nur durch bessere Belehrung entgegengearbeitet werden kann. Aber dieser Ueberzeugung gemäß zu handeln, dafür scheint die große Masse der Gebildeten und Besitzenden schlechterdings noch kein Verständniß zu haben. Diese Erscheinung ist um so bedauerlicher, wenn man sich die Berathungen des Reichstages über die Strafgesetznovelle ins Gedächtniß ruft. Die in derselben gegen die sozialdemokratische Agitation vorgeschlagenen Repressivmaßregeln hatten allen Freisinnigen fast die Schamröthe ins Gesicht getrieben. So schwach, so herabgekommen, rief man aus, sollte unsere heutige Gesellschaft sein, daß sie solcher Mittel bedürfte, um sich der Wirkung utopischer Vorspiegelungen zu erwehren! Man war einig in der Ansicht, daß, selbst wenn einer rein kriminalistischen Bekämpfung der Sozialdemokratie der vollständigste Erfolg gesichert wäre, es doch gewissermaßen als eine Ehrenpflicht der bestehenden Gesellschaft zu betrachten sei, mit ihrer eigenen Kraft des Uebels Herr zu werden. Die Regierung antwortete: „Nun wohl, versucht's! Wir werden den Erfolg abwarten, um im Falle einer ungünstigen Gestaltung desselben mit um so größerem Rechte unsere Vorschläge aufs Neue an den Reichstag zu bringen." Es scheint aber, daß die also gestellte deutliche Alternative bisher wenig gewirkt hat.

— Gegenüber der Bemerkung unseres ⊕-Korrespondenten aus Westpreußen, die „Germania" hätte die Adresse der westpreußischen Deutschen an Dr. Aegidi todtgeschwiegen", macht das genannte Blatt in der ihm eigenen Manier darauf aufmerksam, daß die „Germania" vom 3. d. M. in einer Korrespondenz die Adresse an Dr. Aegidi einer längeren Besprechung unterzogen habe.

— Die ultramontanen Blätter bringen jetzt die Einladung zur „24. katholischen Generalversammlung Deutschlands", welche in den Tagen vom 11. bis 14. Septbr. cr. in München tagen soll. Das vorbereitende Komite vertritt der bekannte Graf Ludwig Arco-Zinneberg.

Aus Hessen, 11. Juli. In der Diözese Fulda steht jetzt der Ausbruch des Konflikts zwischen dem Bisthumsverweser Hahne und dem Oberpräsidium vor der Thüre. Bekanntlich hat Ersterer die an ihn ergangene Aufforderung, die seit längerer Zeit erledigten Pfarrstellen endlich nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften definitiv zu besetzen und dem Provisorium der „temporären Aushülfe" ein Ende zu machen, dahin beantwortet, daß es an den geeigneten Kandidaten fehle. Dagegen hat nun der Oberpräsident auf das Personalregister der Diözesangeistlichkeit hingewiesen und speziell betont, daß in Fulda eine ganze Anzahl überzähliger Kapläne und ehemaliger Seminarlehrer wohne, welche recht wohl ein Pfarramt bekleiden könnten. Ob sich nun der Bisthumsverweser offen nach der einen oder anderen Seite hin entscheiden, oder — wovon auch bereits die Rede war — ob er als hochbetagter Mann sein Amt in jüngere Hände legen wird, muß die nächste Zukunft zeigen.

Würzburg, 11. Juli. Ueber den Aufenthalt des Kaisers Wilhelm und des Fürsten Bismarck wird folgendes Nähere gemeldet:

Gestern Mittags 1 Uhr 4 Minuten kam der Reichskanzler mit dem Postzuge von Kissingen hier an und wurde von dem sehr zahlreich versammelten Publikum beim Verlassen des Wagens und bei der Fahrt in das Hotel mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Mittags 2 Uhr 15 Minuten fuhr der Separatzug des Kaisers ein — in Aschaffenburg war derselbe mit einer Verspätung abgelassen worden. Weithin tönten Jubelrufe, als der hochbetagte Kaiser wunderbar frisch und lebendig aus dem Wagen stieg, im einfachen Zivilanzuge, nach allen Seiten freundlich grüßend. Vor dem Bahnhofe hatte sich der Kriegerverein mit fliegender Fahne und einer Deputation zur Begrüßung des Kaisers aufgestellt. In einem einfachen Wagen fuhr der Kaiser zum Gasthofe zum „Kronprinzen von Baiern" und zwar durch die Ludwigsstraße, da der Einzug durch die eben noch durch Neubauten beengte Kaiserstraße nicht möglich war. Ueberall drängte sich die Bevölkerung herzu; Hochrufe, Tücher- und Hüteschwenken begrüßten überall den Kaiser. Im Gasthofe standen Fürst Bismarck und die Spitzen des hiesigen Militärs und der kirchlichen und weltlichen Behörden zum Empfang in Uniform bereit. Abends 5 Uhr fand große Tafel statt, bei welcher die beiden Regimentsmusiken in großer Uniform vor dem Gasthofe spielten. Abends um 9 Uhr bewegte sich ein wahrhaft imposanter Fackelzug vom Marktplatze durch die Martins-, Hof- und Maximiliansstraße vor dem Gasthof zum Kronprinzen. Etwa 2000 Fackel- und Lichterträger und Sänger waren im Zuge. 3 Musikcorps zogen mit demselben. Bürger, Beamte, Studenten, Professoren, die beiden Veteranenvereine 2c. 2c. nahmen an dieser großartigen Ovation Theil. Der Kaiser, der von der beabsichtigten Huldigung keine Kenntniß hatte, befand sich nicht in seinem Hotel, sondern war ganz in der Nähe seines Absteigequartiers beim Regierungspräsidenten Grafen von Luxburg zum Thee. Unter den Fenstern des Präsidentenhauses stellten sich nun die Sänger auf und unter wiederholter bengalischer Beleuchtung des herrlichen königlichen Schlosses sangen ein paar Hundert kräftige Kehlen den Kaiserhymnus: „Macte impe ator." Am Fackelzuge betheiligte sich auch die katholische Studenten-Verbindung Walhalla und zwar hatte sie sich selbst dazu erboten. Die katholische Studenten-Verbindung Markomania hielt sich ferne. Ins Fremdenbuch des „Gasthofes zum Kronprinzen von Baiern" schrieb sich der Kaiser, um dem Besitzer seine Anerkennung auszudrücken, als „Wilhelm Imperator u. Rex, 10. 7. 76." ein. Bei der Abreise des Kaisers waren die Straßen und der Bahnhof gedrängt voll von Menschen. Durch den Photographen Albert wird eine Photographie des Zimmers aufgenommen, in welchem von 3—4 Uhr die Konferenz stattfand. Zu dem Behufe verbleibt das Zimmer genau in dem Zustande, in welchem es sich bei der Ankunft des Kaisers und während der Konferenz befand. Die Speisekarte für das Diner war bis auf das Wort „Menu", das aus Versehen im Drucke stehen blieb, in deutscher Sprache abgefaßt. In einzelnen Berichten über den Aufenthalt des Kaisers dahier wurde erwähnt, daß im „Gasthof zum Kronprinzen" auch die Mutter des Fürsten Milan von Serbien, Fürstin Obrenowitsch wohne. Diese ist aber nicht erst kürzlich hieher gekommen, sondern wohnt schon seit Monaten im genannten Hotel. Sie ist in Behandlung hiesiger Aerzte. Eine Zusammenkunft zwischen ihr und dem Kaiser bezw. Bismarck fand nicht statt.

Oesterreich.

Wien, 13. Juli. Die Tragweite der auf der reichstädter Konferenz erzielten Ergebnisse und deren Einfluß vornehmlich auf den Gang der orientalischen Ereignisse bildet noch fortlaufend den Gegenstand von Erörterungen in der Presse. In erster Linie steht selbstverständlich hierbei die durch die Entrevue gesteigerte Hoffnung auf Erhaltung des Friedens in Europa. In diesem Sinne, wenn auch vorsichtig und nicht sehr optimistisch, äußert sich u. A. die „B. A. C." in folgender Auslassung:

Jedenfalls kann man so viel sagen, daß zu Besorgnissen vor einer Störung des europäischen Friedens schon in der nächsten Zeit kein Grund mehr vorliegt. Bis auf Weiteres bleibt der Krieg zwischen der Pforte und den beiden Slavenfürsten, die sich als Befreier ihrer unterdrückten Stammesbrüder proklamirt haben, lokalisirt. Man weiß, daß auf Schloß Reichstadt die Anschauung überwog, die Pforte werde im Kriege die Oberhand behalten; dies ist denn auch der Grund gewesen, warum sich Rußland die Ueberweisung der orientalischen Frage von dem engeren Ausschuß der drei Kaiserreiche an das Schiedsgericht der christlichen Mächte gefallen ließ, in welchem die Stimme Englands schwer in's Gewicht fällt. England wird in der Lage sein, seinen Einfluß auf die Pforte für die Forderungen der Menschlichkeit zu verwenden, oder aber es wird sich darauf gefaßt machen müssen, daß es den Unwillen des christlichen Europa's auf sich lenkt. Wenn die Kriegschancen umgekehrt lägen, würde die reichstädter Konferenz wohl überhaupt nicht stattgefunden, sondern Rußland würde es Oesterreich-Ungarn überlassen haben, den siegreichen Südslaven, die es an der Aufrichtung eines „Groß-Serbenreiches" zu verhindern ein vitales Interesse hat, den Weg zu diesem hohen Ziele ihrer nationalen Bestrebungen mit dem Schwerte zu kreuzen und dadurch sich mit seiner eigenen südslavischen Bevölkerung in den Tod zu verfeinden. Die Schwierigkeiten werden erst beginnen, wenn die Diplomatie sich an's Werk macht, die Entscheidungen, welche die kriegerischen Ereignisse gebracht haben, mit den „Forderungen der Menschlichkeit" auszugleichen.

Der „Pester Lloyd" will über den speziellen Inhalt der reichstädter-Abmachungen folgende Einzelnheiten erfahren haben:

„In der großen Konferenz, welche nach der Hoftafel unter Vorsitz der Majestäten abgehalten wurde, einigte man sich über folgende Hauptpunkte: Oesterreich-Ungarn erkenne eine Aenderung des territorialen Status quo in der Türkei nur unter Zuziehung der Traktatmächte an. So lange der Kampf zwischen der Türkei, Serbien und Montenegro andauert, verpflichten sich beide Staaten, entschiedenst das Nichtinterventions-Prinzip zu respektiren. Rußland erkennt die Vereinigung Bosniens mit der Herzegowina als den Interessen Oesterreich-Ungarns zuwiderlaufend, und verpflichtet sich, in diesem Sinne seinen Einfluß zu Gunsten Oesterreich-Ungarns geltend zu machen, hingegen erklärt Oesterreich-Ungarn, nach einem entscheidenden Siege der türkischen Waffen mit Rußland für die Integrität des serbischen Gebietes und die berliner Reform-Prinzipien einzustehen.

Schon die einfache Erwähnung einer in Zukunft möglichen Aenderung des territorialen Status quo versetzt die wiener Türkenschwärmer in gelinde Verzweiflung, fast noch mehr aber, daß im Falle des Unterliegens der serbischen Waffen, Rußland für die Integrität des serbischen Gebietes eintreten wolle.

Die auswärtigen Vorgänge scheinen einen gar eigenthümlichen Rückschlag auf unsere inneren Angelegenheiten auszuüben. In Regierungskreisen kommt man allgemach zur Ansicht, daß jetzt der Moment für die Ausgleichs-Kämpfe, für den gegenseitigen giftigen Hader der beiden Reichshälften wenig geeignet sei. Der ganze Ausgleich soll demnach vertagt werden. Die bisherigen diesbezüglichen Gesetze blieben weitere fünf Jahre provisorisch in Wirksamkeit, und die zu erwartenden Regierungskrisen wären auf diese Weise hinausgeschoben. Allerdings ginge dieses Projekt nicht ganz so leicht durch. Abgesehen davon, daß man nicht weiß, wie sich die Parteien dazu stellen würden, ist auch noch die Frage offen, wie man die ablaufenden Verträge mit dem Auslande auf Grund eines Provisoriums im Innern erneuern wollte.

Der „Nat. Ztg." geht von hier und zwar von „regelmäßig sehr wohl orientirter Seite" die Nachricht zu, welche die Ergebnisse der reichstadter Konferenz in einem ganz neuen Lichte zu zeigen geeignet ist. Wie man dem genannten Blatt meldet, mache der Gedanke einer direkten oder indirekten Vereinigung Bosniens mit Oesterreich große Fortschritte. „Die in bosnischen Korrespondenzen der „Pol. Korresp." bisher darüber gegebenen Andeutungen, heißt es, beruhen auf guter Grundlage; sogar eine Manifestation bosnischer Mohamedaner steht in diesem Sinne bevor. Auch hier (in Wien) treten Anzeichen einer wesentlichen Befreundung mit der betreffenden Idee auf. Graf Andrassy scheint es vorzuziehen, die ihm vorgezeichnete Politik selbst auszuführen als die Ausführung einem anderen zu überlassen. Die Krisengerüche sind somit vorläufig grundlos."

Frankreich.

Paris 12. Juli. Die drohende Ministerkrisis und die aus derselben resultirende Gefährdung der republikanischen Institutionen Frankreichs ist glücklich beseitigt. Das von dem Minister des Innern vorgelegte Maires-Gesetz ist mit großer Majorität angenommen worden und damit die von dem Minister gestellte Vertrauensfrage im günstigem Sinne beantwortet worden. Das neue Gemeinde-Gesetz lautet:

Art. 1. Das Gesetz vom 20. Jan. 1874 (Ernennung sämmtlicher Maires durch die Regierung) wird abgeschafft. Art. 2. Provisorisch und bis zur Einführung eines organischen Gemeindegesetzes wird die Ernennung der Maires und Adjunkten in folgender Weise vor sich gehen: Der Gemeinderath wählt den Maire und die Adjunkten unter seinen Mitgliedern in geheimer Abstimmung und mit absoluter Majorität. Wenn nach zwei Wahlgängen kein Kandidat die Majorität erlangt hat, so findet zwischen den zwei Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, eine Stichwahl statt. Im Falle von Stimmengleichheit wird der ältere gewählt. Das älteste Mitglied des Gemeinderaths präsidirt der Sitzung, in welcher die Wahl des Maires vollzogen wird. In den Hauptstädten der Departements, Arrondissements und Kantone werden die Maires und Adjunkten durch Dekret des Präsidenten der Republik unter den Mitgliedern des Gemeinderaths gewählt. Art. 3. Die Gemeinderäthe, welche ihre Maires und Adjunkten selbst zu ernennen haben, werden in dem auf die Bekannt-

Aus Sibirien.

Von der deutschen Forschungs-Expedition nach West-Sibirien sind folgende interessante Berichte von Dr. Finsch und Dr. Brehm eingetroffen und von dem Verein für deutsche Nordpolfahrt in Bremen veröffentlicht worden Dr. Finsch schreibt:

Semipalatinsk, 30. April. Bei der Schwierigkeit, durchgehende Wagen zu erhalten, konnten wir erst am 24. April gegen 6 Uhr bei kaltem, regnerischen Wetter von Omsk abfahren. Von Omsk aus traten wir in die augenblicklich noch öde und todte Steppe ein; die Vegetation war noch unentwickelt, hie und da sproßte feines Gras hervor, und zeigten sich vielfach vom Abbrennen schwarze Stellen. (Das Abbrennen geschieht im Frühjahr.) Die weite Ebene der Steppe ist an manchen Stellen mit dünnbestandenem Birkengebüsch und Gestrüpp oder dichtem Stachelbeergebüsch besetzt. Nach der sechsten Station (die Stationen liegen je 25 bis 26 Werst auseinander) verändert sich die Färbung der Landschaft etwas, indem der fahle, gelb-braune Grundton des trockenen Grases mit kirschbraunem Gestrüpp von Spiraea durchsetzt ist. Letzteres bildet große Felder. Weiterhin gewinnt die Steppe ein mehr prairieartiges Aussehen. Es sind wellenförmige Hügelzüge, mit kurzem Gras bestanden. Hier weiden große Heerden kirgisischen Rindviehes, Pferde, Fettschwanzschafe und Ziegen. Das kirgisische Vieh sieht stattlicher aus, als das sibirische. Etwa 150 Werst von Semipalatinsk sahen wir die ersten Kameele in der Steppe weiden, später trafen wir sie in großer Zahl an; sie überwintern fast ohne Vorsorge des Menschen frei in der Steppe. Der Weg führt am rechten Irtisch-Ufer — oft hart an demselben — hin. Dasselbe ist meist viel höher als das linke, welches von stattlichen Bäumen, Eschen, Weiden und Pappeln bestanden ist, ebenso wie die zahlreichen, oft sehr großen Inseln des Flusses. Hie und da muß man tief eingerissene, barrancaartige Regenschluchten umfahren. Der Irtisch fließt in zahllosen Schlangenwindungen dahin. Es ist ein stattlicher Strom, namentlich jetzt bei Hochwasser; halbwegs von Omsk war bereits das meiste Eis verschwunden. Der Strom ist fast so breit, als der Rhein bei Köln; dennoch ist er für die sommerliche Dampfschifffahrt wegen vieler Sandbänke schwierig zu befahren. Der Ueberschwemmung halber mußten wir an manchen Stellen große Umwege machen und konnten zum Beispiel eine unter Wasser stehende Station gar nicht erreichen. Halbwegs von Osk tritt der Einfluß des Sandbodens auf die Vegetation mehr und mehr hervor; es gedeihen nur Dünenpflanzen (Sandhafer); 10 Werst von hier ist ein wahres Dünengebirge, mit Kiefern dicht bestanden, zu durchfahren, was nur in Schritt geschehen kann. Hie und da zeigt sich der Boden alkalihaltig, und es erscheinen Salzpflanzen.

Ein Hauptmoment, durch welches sich die Steppe von der Prairie unterscheidet, bilden die zahlreichen, oft sehr großen Seen. Sie sind von Wasservögeln: verschiedenen Entenarten, Schwänen und Möven belebt. Eigenthümlich ist es, Möven von den Seen entfernt über die einsame Steppe ziehen zu sehen. Vier Stationen von hier wird die Gegend anmuthiger: man fährt durch dünnbestandene Kieferholzungen, die sich links zu Wäldern ausbreiten. Man überblickt zur Rechten den Lauf des Irtisch, und wird die Landschaft von dem hübschen, irrthümlich sehr hoch erscheinenden Gebirgszuge Semitan begrenzt, welcher, von Regenwolken mehr oder weniger eingehüllt, bald schwächer hervortritt, bald ganz verschwindet. Sehr interessant waren die steten Luftspiegelungen am 27. April, einem sonnigen Tage mit immerhin kaltem Winde. Sonst hatten wir abwechselnd Regen-, Schnee- und Hagelschauer, die oft die ganze Landschaft einhüllten. Am 26. erlebten wir einen heftigen Sturm, der, wenn wir im Winter gewesen und Schnee gehabt hätten, für uns lebensgefährlich gewesen sein würde. Man konnte sich kaum gegen das Wehen halten. Bei dieser Gelegenheit blieb unser kirgisischer Kutscher mit dem Gepäckwagen in einer Lache sitzen, und wir warfen mit unserm Wagen um. Der dadurch verursachte Aufenthalt von drei Stunden war eben nicht angenehm, da erst Pferde und Menschen vom nächsten Dorfe zur Hilfe herbeigeholt werden mußten. Der Versuch, die Wagen in der Weise herauszuziehen, daß man die Schwänze der Pferde an dieselben band und nun die letztern antrieb, mißlang. Auch sonst hatten wir dadurch längern Aufenthalt, daß zweimal die Achse und einmal das Rad brach. Die Ausbesserung verursachte viele Schwierigkeiten, da die Schmiede-Einrichtungen meist sehr primitiv sind, auch nicht jedes Dorf eine Schmiede besitzt. In der einen Schmiede konnte des Windes halber nicht gearbeitet werden, weil sonst das Dorf in Brand gerathen sein würde. Die Schmiede war nämlich oben offen, und man feuerte mit Holzkohlen; so mußten wir auf Windstille warten. Vier Stationen von hier, bei Bjelo-Kamenski (weiße Steine), fanden wir zuerst anstehendes Gestein, und zwar in weiter Ausdehnung, weißen Quarzfels.

Der Weg von Omsk hierher führt längs der Kosakenlinie, die früher als Vertheidigungslinie gegen die Kirgisen diente. So zählt der Distrikt Pawlodar z. B. 6000 Kosaken und 103,000 Kirgisen. Die meisten Kirgisen wohnen am linken Irtischufer, aber in den Kosakdörfern überwintern viele, sie sind dort als Diener beschäftigt. Alle Kosaken sprechen kirgisisch (ein verdorbenes Tatarisch), aber wenige Kirgisen russisch. Die Linie von Omsk bis hier zählt 30 Stationen, etwa 35 Dörfer und nur eine Stadt, Pawlodar, mit 1050 Einwohnern, auf 726 Werst ($103\frac{5}{7}$ Meilen). Die Kosakendörfer sind hübscher und reinlicher als die russischen und sibirischen; ihre Bewohner sehen besser aus. In allen steckt militärische Haltung. Den Kosaken gehört das Land 15 Werst jederseits der Linie, sie bezahlen keine Abgaben, müssen aber Pferd und Uniform selbst beschaffen; beides ist sauber und gut. Jedes Dorf steht unter einem Ataman, der die Jungen drillt, wozu noch Instrukteure von der Lehr-Sotnie in Omsk kommen. Viele Dörfer haben hübsche Kirchen und auch Schulen. Die Kosaken besitzen stattliche Heerden und treiben Landbau; die Felder liegen meist 7 bis 8 Werst vom Dorfe, so daß man von ihnen gewöhnlich nichts zu sehen bekommt. Auch Fischfang wird von den Kosaken getrieben, und wir sahen bis 22 Fuß lange Canoes aus einem Stücke, doch waren jetzt des hohen Wassers wegen keine Fische zu haben. Die Kirgisen brauchen nicht zu dienen; sie bezahlen für die Jurte drei Rubel an die Krone, und wenn sie ihr Vieh auf die Weide der Kosaken treiben, zahlen sie an diese eine gewisse Summe. Man sieht auf dem ganzen Wege die Filz-Jurte der Kir-

machung des gegenwärtigen Gesetzes folgenden Monat zu diesem Behufe einberufen werden.

Nachstehender Bericht giebt eine resumirende Skizze der heute zu Ende geführten Verhandlungen:

Versailles, 12. Juli. Heute vertheidigte in der Deputirtenkammer bei Fortsetzung der Debatte über das Gemeindegesetz Madier-Montjau das Amendement für die Ernennung der Maires durch die Gemeinderäthe, das Le Pommellec und Genossen aufgaben, weil sie nach der Erklärung des Ministers des Innern nicht mehr freie Hand zu haben glaubten. Madier meinte, der Grund dieser Deputirten sei nicht haltbar, da man auch unter dem Drohen einer Ministerkrisis nicht auf seine Ueberzeugung verzichten könne. Madier warf den Minister vor, sie hätten ihre Meinung gewechselt, man müsse aber auf den Grund der Verhältnisse gehen; es gebe Gerüchte, die man entweder widerlegen oder bestätigen müsse: wer habe gewagt, sich zwischen Ministerium und Majorität zu drängen und das erstere zu zwingen, seine Grundsätze aufzugeben? Aufklärungen seien nothwendig; es dürfe nicht gestattet sein, daß Furcht vor einem Konflikt gegen den Willen des Landes das Uebergewicht erhalte; die Kammer dürfe ihre politische Autorität nicht aufgeben; dieses Aufgeben könnte die Versammlung wie 1851 in schauderhafte Abenteuer stürzen. Bernard Lavergne entwickelt im Namen des Ausschusses, das Ministerium befolge den richtigen parlamentarischen Lehrsatz, es übe keinen Druck aus, es wolle nicht, daß die Kammer jemals ihre Grundsätze in der Theorie verleugne, es wünsche jedoch, daß sie in der Praxis ihr Möglichstes thue; nach den letzten Wahlen habe man die Verwirklichung des republikanischen Programms gehofft, aber die Majorität, die seine Mitarbeiter kenne, müsse Geduld haben. Konzessionen seien nun einmal nöthig, um die Harmonie zwischen den Staatsgewalten zu erhalten und die Republik gegen ihre Feinde zu vertheidigen; es gelte, die Rückkehr der „moralischen Ordnung" zu verhindern, das Ministerium ertheile dem Lande die Beruhigung, daß es den jetzigen Staats-Einrichtungen aufrichtig ergeben, und es könnte sich herausstellen, daß es das letzte Bollwerk sei, welches das Staatsoberhaupt gegen die Feinde dieser Kammer schütze. (Lärm.) Es gelte, zu zeigen, daß die Republik mit dem jetzigen Ministerium und gestützt auf die Ehre des Mannes, dem die ausübende Gewalt anvertraut worden, leben werde. Die Kammer verwarf hierauf das Amendement Pommellec mit 269 gegen 77 Stimmen. Das Amendement des Orleanisten Marquis Castellane verlangt, daß das Gesetz von 1871 wieder in Kraft gesetzt werde. Der Antragsteller klagte über das ewige Provisorium, das in allen Verhältnissen herrsche, er, Castellane, habe dem Gesetze von 1874 seine Zustimmung ertheilt, weil der Marschall es verlangt hätte; die republikanische Majorität könne ohne die Konservativen nichts zu Stande bringen und sie erwarte jetzt ein neues aus der Linken genommenes Kabinet; aber man könne doch dem Marschall unmöglich die Schmach anthun, zu glauben, daß er auf diesen Weg einlenken würde. Das Kabinet habe kein Prinzip, es wolle blos die Portefeuilles behalten. Redner hoffe, daß die Majorität dem Minister des Innern nicht folgen, sondern dem Kabinet zeigen werde, daß es die republikanische Regierung nicht in Mißkredit bringen und aus derselben eine schwache und dumme Regierung machen könne. Nachdem das Amendement Castellane mit 271 gegen 137 Stimmen verworfen, werden vier Paragraphen des Gesetzes angenommen, beim fünften wurde ein Amendement vom Konservativen de Gaste gestellt und von der Kammer verworfen. Raoul Duval (Bonapartist) beantragte hierauf Theilung der Abstimmung über diesen Paragraphen und verlangte, daß über die Bestimmung wegen der Ernennung der Maire in den Hauptorten der Kantons besonders abgestimmt werde. Laussedat von der äußersten Linken spricht von dem traurigen Anblicke, daß an die Stelle der Republikaner Leute treten, die niemals Verfechter der Freiheit waren; so lange die Rolle der Vertheidiger der Freiheit von Leuten usurpirt werde, die, wenn sie am Ruder waren stets die Politik der Diktatur ausübten und denen das Wort Freiheit wie Feuer auf der Zunge brenne, habe das Land keine Aussicht auf eine freie Verwaltung. (Lärm auf der Rechten.) Redner hätte gewünscht, das Ministerium wäre außer der Frage geblieben; aber da der Minister sich eingemischt, wolle er mit seinen Freunden nicht gemeinschaftliche Sache mit den Freunden der Republik machen und nichts thun, was einem Tadel des Kabinets ähnlich sehe; sie würden sich folglich der Abstimmung enthalten. Raoul Duval ruft, er nehme die Bezeichnung eines Feindes der Republik an: er sei Anhänger der Nationalsouveränetät; er lasse die Republik ihre Probe machen, aber wenn sie nicht besser regiere, als die Monarchie, so müsse die Kammer mit Freimuth die Frage über beide in die Hand nehmen; im Kampfe zwischen der Republik und der Reaktion werde er mit seinen Freunden im Interesse des Landes der republikanischen Regierung Erleichterung verschaffen. Gambetta spricht sich anerkennend über Duval's Aufrichtigkeit aus, setzt aber hinzu, die Republikaner älteren Datums seien bessere Beurtheiler dessen, was zu thun sei. Das Kaiserthum habe stets die Ernennung der Maires beansprucht; die republikanische Mehrheit werde nur ihrem eigenen Rathe folgen. Hierauf wurde der ganze Artikel 2 angenommen. Artikel 3 wird mit einer kleinen von der Regierung genehmigten Aenderung angenommen, desgleichen darauf das ganze Gesetz. Schluß der Sitzung um 6 Uhr.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Die militärische Situation in der Türkei ist noch unverändert. Keine entscheidende Aktion, nur Guerillakrieg; auf mehreren Stellen Geplänkel, bald für diese, bald für jene Partei günstig, aber auf den großen Gang der Ereignisse ohne Einfluß. Gekämpft wurde am 11. bei Wischegrad auf türkischem Gebiete, an der oberen Drina, nahe der serbischen Westgrenze; zugleich südlich von Montenegro bei Krainica und Podgorizza, zwischen Montenegrinern und Türken. An beiden Punkten zogen die Türken den Kürzeren. Sodann sind die Serben den Türken in Widdin bedenklich auf den Leib gerückt; doch wird diesem taktisch durchaus richtigen Plane der Serben, durch Streifzüge tief in das innere türkische Gebiet einzudringen, durch die Festung Widdin selbst ein schwer übersteigbares Hinderniß geboten werden, welche eine überaus starke Position der türkischen Vertheidigungslinie bildet. Die wiener „Presse entwirft davon folgendes Bild:

Die fortifikatorische Anlage und Profilirung von Widdin gehört zu den stärksten, welche in türkischen Festungen zu finden sind. Widdin liegt auf einer sanften Terrainwelle und dominirt also nicht nur die Donau und das walachische Ufer, sondern auch die sumpfigen Weideflächen gegen Westen, auf welchen jetzt, serbischen Nachrichten zufolge, die Timok-Division vorzurücken gedenkt. Die meisten fortifikatorischen Bestandtheile Widdins dürften aus der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts herrühren; überdies sind Zubauten fast aus allen Perioden der Kriegsbaukunst wahrzunehmen. Die Umfassung zählt acht Bastionen mit ungedecktem Mauerwerk, davor einen drei Klafter tiefen, neun Klafter breiten, revitirten Graben, der auf die Tiefe von zwei Klafter inundirt werden kann. Ebenso kann das gegen Westen vorliegende, durch einen niederen Erdwall und Graben abgegrenzte Terrain vor dem Glacis in wenigen Stunden überschwemmt werden. Der Umriß ist zum größten Theil kasemattirt; der gedeckte Weg pallisadirt; dieser wie das Vorfeld des Glacis unterminirt.

Ein sehr der Bestätigung bedürfendes Privattelegramm des „N. W. Tageblattes" berichtet ferner, türkische Abtheilungen hätten in der Frühe des 11. die neuen serbischen Verschanzungen bei Raca angegriffen. „Der Kampf begann um 7 Uhr und währte mit verschiedenen Unterbrechungen bis 11 Uhr, worauf die Türken längs dem Save-Ufer den Rückzug antraten, als von Mitrovitza her einige Freiwilligen-Bataillone, welche die Nacht über marschirt waren, zur Unterstützung eintrafen." Die Nachricht ist deshalb nicht recht glaublich, weil das Dorf Raca, auf dem rechten Drina-Ufer bei der Mündung dieses Flusses in die Save gelegen, vorwärts nicht nur durch den weiten, unwegsamen brodacer Morast, sondern auch durch die vor Belina stehenden Serben gedeckt ist. Das in der Depesche genannte Mitrovitza ist ein serbisches, etwa 6 Meilen von Raca entferntes Dorf am Save-Ufer.

Die Nachricht von der Verwundung dreier Journalisten durch die Serben erweist sich jetzt als aus der Luft gegriffen. Dieselben sind, wie gemeldet wird, nur von den serbischen Behörden gezwungen worden, nach Belgrad zurückzukehren, wo sie, wie die wiener „Deutsche Zeitung" mittheilt, von der serbischen Regierung mit außerordentlicher Höflichkeit, aber ebenso großer Bestimmtheit mit anderen Korrespondenten zurückgehalten werden. Damit ist ihr ein Monopol der Nachrichten vom Kriegsschauplatz allerdings gesichert, wie dem europäischen Publikum die Möglichkeit einer Kontrole der serbischen Kriegsnachrichten genommen.

Ueber die Situation in Serbien schreibt man der wiener „Polit. Korr." aus Belgrad vom 9. d.:

Die gestrige offizielle Zeitung „Srbske Novine" brachte in der bekannten Affaire der Beschießung des Remorqueur „Tisza" folgendes Kommuniqué: „Indem die fürstlich serbische Regierung ihrem Bedauern über den Vorfall, der sich blos aus Mißverständniß ereignen konnte, Ausdruck giebt, erklärt sie hiermit, daß sie eine strenge Untersuchung angeordnet und gleichzeitig befohlen hat, daß der Kommandant des betreffenden Wachtpostens zur Verantwortung gezogen und bestraft werden soll. Gleichzeitig hat die fürstliche Regierung die bestehenden Vorschriften verschärft, um solche unliebsame Vorfälle künftighin unmöglich zu machen. Denn so sehr wir auf der Hut sein müssen wegen der verbreiteten Gerüchte, die Türkei wolle Serbien zu Wasser angreifen, ebenso sehr müssen wir uns bemühen, daß die freie Schifffahrt auf der Donau ungestört vor sich gehen könne. Namentlich müssen wir trachten, Alles zu vermeiden, was auch nur die geringste Veranlassung zur Unzufriedenheit der benachbarten Monarchie geben könnte. — Der Präfekt von Belgrad, Tuzakovits, fordert im amtlichen Blatte alle Einwohner der Hauptstadt auf, binnen fünf Tagen der Behörde über die Quantität der Lebensmittel, wie die Zahl der Wägen, über die Jeder verfügt, Bericht zu erstatten, widrigenfalls würde die strengste Strafe auf Grund des Art. 41 des Reglements über Requisitionen Jeden treffen. Der montenegrinische Minister des Innern und Repräsentant des Fürsten von Montenegro im serbischen Hauptquartier, Mascha Vrbica, ist hier eingetroffen. Gestern wurde er einem Ministerrathe beigezogen, der mehrere Stunden andauerte. Es soll sich um die von den Fürsten von Serbien und Montenegro gegenüber der in den Insurgentenlagern vorgenommenen offiziösen Proklamirung derselben zu Fürsten der Herzegowina und Bosniens einzunehmende Haltung gehandelt haben. Wie verlautet, wäre beschlossen worden, daß die Insurgentendeputation, welche aus Wucjak in Bosnien aufgebrochen und unter Weges nach Paratschin ist, vom Fürsten Milan vorläufig offiziell nicht empfangen werden soll. Dasselbe Verhalten wird Fürst Nikolaus den Herzegowinern gegenübern beobachten. Man fühlt eben, daß die äußerliche Kundgebung der beiderseitigen Aspirationen mit der vorläufigen Sachlage auf dem Kriegsschauplatze noch keineswegs im Einklange stünde. Der Ministerpräsident Steftscha Michailovits ist ins Hauptquartier abgereist. Man bringt diese Reise mit der Frage der Einberufung der Skupschtina zu einer außerordentlichen, sehr kurzen Session in Verbindung. Es soll die Mitwirkung der Skupschtina für Herbeischaffung von Finanzmitteln zur Führung des Krieges als Nothwendigkeit sich herausgestellt haben. Man scheint doch nicht so leicht zur Banknotenpresse greifen zu wollen. Es ist aber auch zu sicher, daß Assignaten den Rest des Wohlstandes des Volkes zu Grunde richten werden. Auch ist der Staat nicht in der Lage, Deckung in Metall für das zu emittirende Papiergeld zu bieten. Man wird also doch die Zuflucht zu einer auswärtigen Anleihe nehmen, zu welcher Aussicht, wenngleich unter harten Bedingungen, vorhanden ist. Für die Annahme dieser letzteren müßte die Skupschtina gewonnen werden. Auf Antrag des Kriegsministers werden abermals zwei neue Divisionen, eine achte und neunte, formirt werden. Dazu werden der Rest der zweiten und die ganze dritte Klasse der Miliz-Reserve herangezogen werden. Die Reserve, welche bis jetzt mit Vorderladern bewaffnet war, erhält nun Hinterlader, in deren Hanhabung sie eingeübt wird.

Die militärischen Erfolge Montenegro's sind, wenn sich eine freilich aus türkischer Quelle stammende Depesche bestätigen sollte, in etwas getrübt worden. Demnach hatte sich der türkische General Selim Pascha mit zwei Bataillonen von dem ihm durch Sturm entrissenen Gaczko, nach Newesinje zu gewandt und in dem Engpaß von Zallan bedeutende montenegrinische Truppenmassen, die ihn einzuschließen versuchten, nach zwölfstündigem Kampfe bis nach Zallan zurückgeworfen und ihre Position genommen. Die Straße nach Gaczko, sagt das Telegramm, dessen Bestätigung bisher noch nicht eingetroffen, ist frei. Taktisch hätte übrigens auch diese Schlappe der Montenegriner zuvörderst gar keine Bedeutung.

Aus Montenegro und der Herzegowina erhält die „Polit. Korr." nachstehende nicht uninteressante Korrespondenz, datirt, Ragusa, 11. d.:

Mit dem heutigen Dampfer sind der österreichische Oberstlieutenant v. Thönel und der serbische Oberst Belimarkovic ins montenegrinische Hauptquartier abgegangen. Ersterer wohl nur, um den montenegrinischen Operationen als militärischer Berichterstatter zu folgen, Letzterer, um als serbischer Militär-Bevollmächtiger bei dem montenegrinischen Alliirten zu interveniren. Trügen nicht alle Anzeichen, so herrscht zwischen den beiden kriegführenden Alliirten schon jetzt wegen der bisherigen Operationen nicht das ungetrübteste Einvernehmen. Man findet auf serbischer Seite, daß Fürst Nicolaus von Montenegro allzuviel Zeit auf seinem Zug durch die Herzegowina verwendet, umsomehr, als derselbe durch einen feindlichen Widerstand nicht behindert ist. Fürst Nicolaus hätte die Verbindung mit dem serbischen General Zach mit möglichster Beschleunigung anstreben und erzielen sollen. Anstatt dessen hat er 36 Stunden in Banjani und weitere 36 Stunden vor Gacko zugebracht, anstatt, wie es nach den mit Serbien getroffenen Vereinbarungen geplant war, letzteren Ort gänzlich bei Seite zu lassen. Auch bei dem montenegrischen Kommandanten an der albanesischen Grenze, dem Cousin des Fürsten von Montenegro, Bozo Petrovic, will man eine allzu große Operations-Bedächtigkeit wahrgenommen haben, so, daß man sich hier bezüglich des montenegrinischen Verhaltens des Eindruckes nicht erwehren kann, als ob Montenegro die Kooperation mit Serbien mit einer diplomatischen Gründen entspringenden Lauheit betreibe. Auf Befehl des Fürsten von Montenegro hat sich ein ziemlich starkes, mit neuen Waffen versehenes Insurgentencorps unter dem Oberbefehl des Peko Pavlovits gegen Klek zu in Bewegung gesetzt, um jede weitere türkische Landung zu verhindern. Das Corps des Pavlovits zählt als Unter-Kommandanten den Montenegriner Boskovits, Pfarrer Mussits, Archimandriten Perovits, Bukalovits und Milicevits. Zwischen Bilek und Stolac ergaben sich freiwillig 6 mohamedanische Ortschaften diesem Insurgentencorps.

Aus Konstantinopel wird der „D. A. C." unter dem 12. d. folgende nicht gradeerbauliche Depesche gesandt: Die letzten Nachrichten von den stets größeren Erfolgen der Serbier haben hier ungeheure Aufregung verursacht. Man fürchtet in jedem Augenblick den Ausbruch des Aufstandes. Es verbreitet sich das Gerücht, die Vertreter sämmtlicher Mächte beabsichtigen eine Kollektiverklärung abzugeben, daß sie die Christen unter ihren gemeinsamen Schutz nehmen. Wie die „Korr. or." berichtet, wird Murad V. schleunigst die bereits erfolgte Absetzung des Fürsten Milan allen Mächten mittheilen und die Serben auffordern, sich einen neuen Fürsten zu wählen. Bestätigung dieser Nachrichten bleibt abzuwarten. Murad V. hat auch an die Bosnier eine Proklamation erlassen; dieselbe lautet:

An meine treuen Bosnier. Gruß zuvor. Indem ich mich auf die

---

gisen, die in der Richtung nach Semipalatinsk an Zahl zunehmen. Ihre Grabstätten, viereckige Bollwerke aus Holzstämmen, sehen oft wie kleine Häuser aus. Ihre großen, zerstreut weidenden Heerden werden von den berittenen Hirten gehütet, darunter sahen wir einzelne auf gesattelten Ochsen, die auch im Galopp gehen. Auch Packochsen und in Wagen eingespannte Kameele sahen wir. In Folge der Fürsorge der Gouverneure reiste uns überall ein Kosaken-Wachtmeister vorauf und bei Nacht begleitete uns ein berittener Kosak, um uns den Weg zu zeigen.

Da wir der Achsenbrüche und der dunklen Nächte halber Aufenthalt hatten, kamen wir erst am 29. April, Nachmittags um 5 Uhr (also in fünf Tagen), hier an (der Gouverneur hat die Strecke in 53 Stunden zurückgelegt). Vor der Stadt warfen wir nochmals um, und die Pferde gingen durch; aber hier heißt es in solchen Fällen: Nitschewo! (Es macht nichts!) Oft hat man Pferde, die noch nie eingespannt waren und im Geschirr sich, von zwei Kerlen an den Ohren gehalten, wie toll geberden; werden sie dann losgelassen, so schießen sie mit pfeilartiger Geschwindigkeit dahin, und slava bogu (Dank Gott), wenn es der Wagen aushält.

Vor der Stadt erwartete uns ein Kosak, der uns in das Haus des Polizeimeisters geleitete, welches für uns eingerichtet war. Der Gouverneur Poltaratzky hatte uns zu Tisch bereits erwartet und sandte uns zunächst ein Mittagsessen ins Haus, was sehr gut that, denn unterwegs hatten wir beinahe nur von Milch und Eiern gelebt (Konserven eignen sich wenig für dieses Land, die Häuser besitzen keine Feuerstelle. Die Kosaken kochen im Backofen, der nicht immer geheizt ist.) Aber Abends waren wir im Hause des Gouverneurs, eines ebenso liebenswürdigen als gebildeten Mannes, der deutsch und französisch spricht; seine reizende Gemahlin spricht französisch und englisch. Gestern war große Tafel beim Gouverneur, dessen tägliche Mittagsgäste wir sind. Wir haben hier eine große Umpackung vorgenommen, um nur das Nothwendigste mitzunehmen und das Uebrige nach Barnaul vorauszuschicken. Außerdem war vielerlei für die Reise zu Pferde zu kompletiren. Wir schafften uns kleine, mit Filz überzogene Koffer, ferner an Mundvorräthen Zucker, Thee und Reis. Der Gouverneur sandte uns drei Soldaten zum Patronenmachen, kurzum er that Alles, was in seinen Kräften stand, ja er begleitete uns mit seiner Gemahlin in die Berge und bis Urdschar. Wir haben mit dem Gouverneur den Reiseplan für die Zeit bis zum 17 Juni gemacht, wo wir in Barnaul für die Ob-Reise eintreffen müssen. Wir gehen über Sergiopol und Urdschar nach dem Ala-Kul, dem Tarabagatai-Gebirge, berühren nördliches chinesisches Gebiet und gehen über den Saisan-Posten und Kogbegte nach Barnaul. Wir hoffen hier eine gute Ausbeute zu machen, da gerade diese chinesischen Grenzgebiete sehr interessant sind; es kommen hier bereits indische Reptilienformen vor. — Semipalatinsk hat 9000 Einwohner, darunter 7000 Tataren, nicht Kirgisen, besitzt zwei Kirchen und sieben Moscheen. Die Häuser sind fast durchgehends aus Holz, die Straßen sind breit, aber sandig. Es ist eine reine Dünenstadt.

Aus Korrespondenzkarten des Dr. Brehm wird mitgetheilt:

Semipalatinsk, am 1. Mai. Wir sind hier vom Gouverneur und seiner Gemahlin auf das liebenswürdigste empfangen worden. Das Haus eines Polizeibeamten, neu aus Ziegeln erbaut, ist für uns geräumt und der rechtmäßige Besitzer zeigt sich nur dann und wann ehrfurchtsvoll in seinen Zimmern. Zwei Wagen stehen jederzeit angeschirrt zu unserer Verfügung. Das Essen erhalten wir, falls wir nicht im Hause des Gouverneurs speisen, aus dessen Küche. Nicht allein er, sondern auch seine Gemahlin werden uns etwa 30 Meilen begleiten, da eine große Jagd auf Argali stattfinden soll, zu welcher ungefähr 200 Kirgisen als Treiber aufgeboten werden sollen. Ein Oberst-Lieutenant ist bereits voraus, um Alles vorzubereiten. Das Wetter ist noch immer kalt und rauh, obgleich die Sonne scheint; ohne Pelz kann man nicht ausgehen.

Mitten in der Steppe, 5. Mai. Die beiden letztvergangenen Tage waren die interessantesten der ganzen Reise, da wir auf der Jagd, und zwar unter sehr eigenthümlichen Verhältnissen waren. Weit entfernt von allen festen Ansiedelungen, mit Ausnahme der Forsthäuser, haben wir in Jurten gewohnt. Alles aber war ganz wundervoll eingerichtet und unser Gastfreund, der Gouverneur, hat sich wirklich selbst übertroffen, wie auch seine Gemahlin, eine der liebenswürdigsten Russinnen, welche ich kennen gelernt, Alles gethan hat, um unsern Aufenthalt angenehm zu machen. Da nun außerdem ich der einzige Glückliche war, das heißt der, welcher das einzige Argali-Schaf, welches erlegt wurde, geschossen hatte, begreifst Du, daß ich sehr zufrieden bin. Die Jagd war höchst interessant. Mit mehr als 80 Reitern zogen wir aus, wir, Russen, Kirgisen, Alles durch einander; es war ein gewaltiger Reiterzug. Das Wetter ist leider sehr unfreundlich, gestern Gewitter, heute Nordwind mit Schnee.

— den 6. Mai. Abreise nach der chinesischen Grenze und dann Wendung nach Norden.

---

* **Eine Mensur** fand, wie die „Bürgerztg." zu berichten weiß, vor einigen Tagen im Grunewald (bei Berlin) statt. Der eine Paukant soll acht „Blutige" (Wunden) davongetragen haben. Einen Hieb erhielt derselbe, so berichtet das Blatt, in die Brust, und mußte die Wunde von dem Pauk-Arzt mit 8 Nadeln zugenäht werden. Trotzdem hat sich derselbe, ein Süddeutscher aus Landau, nicht „abführen" lassen. Der Zustand des jungen Mannes ist kein unbedenklicher. Grund zu der kleinen Ehrensache hat eine Dame gegeben, um deren Gunst sich der eine Paukant vergeblich und der andere Paukant mit Glück beworben hatte und der Zurückgewiesene zog auch bei der Mensur den Kürzeren.

---

* **Thorn,** 12. Juli. [Auswanderer.] Einen eigenthümlichen Anblick gewährte gestern Nachmittag ein etwa 500 Köpfe zählender Trupp Auswanderer, welcher in 8 Wagen den hiesigen Bahnhof passirte. Die Auswanderer, aus Samara im inneren Rußland kommend, gehören deutschen Kolonisten-Familien an, sprechen auch, obwohl diese Familien schon seit mehreren Generationen in Rußland ansässig sind, noch deutsch; sie wollen sich, um der in Rußland jetzt auch für sie geltenden allgemeinen Wehrpflicht zu entgehen, jenseits des Ozeans eine neue Heimath gründen.

göttliche Hülfe und auf Eure sprichwörtliche Tapferkeit berufe, lade ich Euch Alle im Alter von 17 bis zu 70 Jahren ein, die Waffen zu ergreifen, um mit meinen Soldaten gegen den Aufstand Serbiens und Montenegros zu kämpfen. Leistet also dem Staate und dem Vaterlande einen hervorragenden Dienst und zeigt dem Feinde noch einmal, was Ihr vermöget. Fern von Euch werde ich für den Sieg Eurer Waffen beten. Gott möge Euch in seine heilige Obhut nehmen. Murad.

Die türkischen Blätter veröffentlichen eine Depesche, welche die Offiziere und Soldaten des 6. Armeecorps an den Präsidenten des obersten Kriegsrathes gerichtet haben sollen. Danach erbietet sich das 6. Armeecorps, auf einen vollen Monatssold verzichten zu wollen. Hält man dieser angeblichen Offerte gegenüber die Thatsache, daß die Armee schon seit 12 bis 14 Monaten keinen Sold erhalten hat, so macht das Angebot einen geradezu komischen Eindruck. Das sechste Armeecorps würde damit ebensowenig Schaden erleiden, wie die Pforte dadurch einen Pfennig gewinnen. — Französischen Blättern geht die Nachricht zu, daß in Konstantinopel ein Abgesandter der Familie Karageorgewitsch angekommen sei, welcher sich mit dem Divan ins Einvernehmen setzen soll. Vornehmlich möchte die vertriebene Fürstenfamilie erfahren, unter welchen Bedingungen Fürst Peter den serbischen Thron besteigen könne, falls Milan Obrenowitsch von der Pforte besiegt und desselben entsetzt werde.

Aus Armenien wird von einem Vorfalle berichtet, welcher von Neuem Zeugniß dafür ablegt, daß die Herrschaft der Türken in vorwiegend christlichen Provinzen eine geradezu unhaltbare geworden ist. In der armenischen Ortschaft Keraß machte der Katholikos (Erzbischof) von Aktamar in Gegenwart des Gouverneurs und anderer Würdenträger des Vilayets dem anwesenden Zaptië Vorwürfe über die Härte, mit welcher er die Steuern bei den Christen eingetrieben habe. Darauf zog der Gensdarm ohne Weiteres sein Pistol und schoß auf den Erzbischof, welcher tödtlich verwundet zusammenbrach.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. Juli.

— Die polnische Wahlagitation wird diesmal sehr zeitig in Angriff genommen. Wie der „Dziennik“ mittheilt, hat das polnische Provinzialwahlkomite für Posen, das sich aus den Gutsbesitzern W. v. Bentkowski, Anastasius v. Radoński, Thadäus v. Chlapowski und dem Mitredakteur des „Dziennik Poznanski“ Herrn Wl. v. Wierzbinski zusammensetzt, auf Grund des neuen polnischen Wahlreglements die Kreiswahlkomites beauftragt, in der nächsten Zeit Wählerversammlungen einzuberufen. Zweck dieser Versammlungen soll die Wahl von neuen Kreiswahlkomites und von Delegirten für das Provinzialwahlkomite auf die Dauer der nächsten Legislaturperiode sein. Ebenso sollen in jedem Kreise von der Wählerversammlung 6 Kandidaten für den Landtag und 6 für den Reichstag aufgestellt werden, aus denen dann das Provinzialwahlkomite die endgiltigen Kandidaten auswählt. Da die polnischen Ultramontanen in den Kreiswählerversammlungen Alles aufbieten werden, um ihre Kandidaten durchzubringen, so dürften heftige Wahlschlachten zwischen der polnisch-liberalen und polnisch-ultramontanen Partei in Aussicht stehen.

— **Die Polen und die Südslawen.** Einer aus Konstantinopel datirten Korrespondenz des lemberger „Dziennik Polski“, die sich in der heftigsten Weise gegen die russische Orientpolitik ausspricht und mit einem großen Aufwande von Schmähungen und Verwünschungen Rußland alle Schuld an dem gegenwärtigen Kriege zuschiebt, entnehmen wir folgende interessante Mittheilung über die Gesinnungen der polnischen Kolonie in Konstantinopel: „Unsere Landsleute, welche hier wohnen, haben auch nicht einen Augenblick gezaudert, jede Solidarität mit der sogenannten slawischen Bewegung von sich zu weisen. Wir verstehen es sehr wohl, daß es sogar für die idyllischen Träumer ein Verrath der eigenen Sache wäre, dieselbe durch Sympathien für die sogenannte Rassenverwandtschaft auch nur in etwas zu verwirren. Rassen sind für das Vieh (!) gut, aber nicht für die Völker. Das polnische Banner ist viel zu rein, als daß es neben den Fetzen des Carenthums wehen sollte, welche menschliche Heerden (d. i. die Südslawen) zur Schlachtbank führen.“ — Unverhohlener hat wohl kaum ein polnisches Blatt seinen Widerwillen gegen die Südslaven ausgesprochen. — Derselbe „Dziennik Polski“ faßt in einer Reihe von Leitartikeln das Verhältniß der Polen zu der Lösung der Orientfrage ins Auge. Das Resultat seiner Darlegungen, die selbstverständlich von den maßlosesten Ausfällen gegen Rußland strotzen, ist die Nothwendigkeit der Wiederherstellung Polens als Schutzmauer Europas gegen Rußland, das nach Asien zurückgeworfen werden soll. Dies neue Polen, das sich natürlich bis zum Schwarzen Meere erstrecken muß, soll entweder ein selbständiges Königreich bilden, oder durch Personalunion mit Oesterreich verbunden werden, was schon längst ein Lieblingsgedanke der galizischen und auch der magyarischen Politiker ist. Das Großherzogthum Posen kann nach der Ansicht des „Dziennik“ als Aequivalent bei Preußen bleiben, dem sogar noch Kurland geschenkt werden soll. Man muß es dem lemberger Blatte lassen, daß es sogar in seinen Halluzinationen großmüthig zu sein versteht.

— **Der „Dziennik Poznanski“** sieht sich veranlaßt, auf den gestrigen, von uns im Auszuge mitgetheilten Artikel des „Kuryer“, der über seinen nationalliberalen Kollegen eine Fluth von Verwünschungen ergoß nnd die ganze ultramontane Partei an die Gewehre rief, in sehr kleinlautem Tone zu antworten. Der „Dziennik“ sucht sich wegen der Broschüre „Nation und Kirche“, die bekanntlich gratis mit den Exemplaren des „Dziennik“ in die Provinz versandt wurde, ziemlich reumüthig zu entschuldigen, indem er meint, daß er nur für Dasjenige die Verantwortung übernehme, was in den Spalten seines Blattes enthalten sei; die Broschüre aber sei dem „Dziennik“ nur in der Weise beigelegt worden, wie etwa Maschinenprospekte, Preiscourante ꝛc.

— **Die Philippinerkongregation in Gostyn** sollte wie vor längerer Zeit mitgetheilt, zufolge einer Regierungsverfügung aufgelöst werden, worauf sich die Mönche mit einer Vorstellung an den Kultusminister wandten, worin sie sich vornehmlich darauf beriefen, daß sie nicht zu der Kategorie der Mönchsorden gehörten, sondern nur eine Kongregation bildeten. Indeß erkannte das Kultusministerium diese Interpretation durchaus nicht als stichhaltig an, da, wie der „Dziennik Poznanski“ mittheilt, dieser Tage ein Antwortschreiben des Ministers eingelaufen ist, wonach die Kongregation, deren Auflösung verschoben war, nunmehr definitiv aufgehoben werden soll. Die Mönche beabsichtigen jedoch, sich mit einer Immediateingabe an den Kaiser zu wenden.

— Im Interims-Stadttheater (Direktion Haack-Remath) findet morgen (Sonnabend) die erste Aufführung von Sardou's vieraktigem Schauspiel „Ferréol“ statt, welches sowohl in Paris als auf deutschen Bühnen Aufsehen erregt hat. Man darf dieser neuesten Akquisition des Interims-Stadttheaters gewiß mit lebhaftem Interesse entgegensehen.

—Z— **Abbruch des Zirkus Renz.** Gegenwärtig hat man mit dem Abbruche des Zirkus begonnen, so daß der überdachte Theil des Kanonenplatzes seiner frühern Bestimmung binnen Kurzem zurückgegeben werden dürfte.

(??) **Der hiesige Handwerker-Verein** unternimmt am 26. d. M. eine Exkursion nach Inowrazlaw zur Besichtigung der dortigen Etablissements, Salinen ꝛc. Voraussichtlich werden sich zahlreiche Mitglieder aus den betheiligten Kreisen der Partie anschließen.

r. **Pulvertransport.** Heute Nacht passirte unsere Stadt ein Eisenbahnzug mit 1500 Ztr. Pulver, das nach Graudenz bestimmt war. Das Pulver kam von Neisse und wurde von einem Offizier, einem Unteroffizier und vier Mann begleitet.

r. **Unfall.** Einem Pferdebesitzer auf der Kl. Gerberstraße sind gestern plötzlich zwei werthvolle Pferde erkrankt und beide verendeten während der Nacht. Ein herbeigerufener Thierarzt meint zwar, daß der plötzliche Tod der Thiere eine Folge der Ueberfütterung mit Kommißbrod sei; der Eigenthümer will sich jedoch mit diesem Ausspruche nicht begnügen, sondern die Thiere durch den Departementsthierarzt untersuchen lassen.

r. **Exzeß.** Gestern wurde ein Brauergeselle, der ruhig über die Wronkerstraße ging, ohne alle Ursache von einem Maurergesellen angefallen und mit einem scharfen Instrumente derart am Kopfe verletzt, daß er sogleich besinnungslos zu Boden stürzte, und ins städtische Krankenhaus geschafft werden mußte.

r. **Gardinenbrand.** Vor einigen Tagen fand im Zimmer eines Bewohners der Judenstraße dadurch ein Gardinenbrand statt, daß die Dienstmagd Abends bei der Nachtlampe Strümpfe stopfte, wobei sie die Lampe zwischen die Gardinen stellte. Das Mädchen legte sich schlafen, ohne die Lampe an einen andern Ort zu stellen. Die Gardinen wurden durch einen Luftzug der Flamme nahe gebracht und geriethen in Brand. Die Bewohner erwachten erst, als bereits in der Nähe liegende Kleidungsstücke in Brand gerathen waren. Zum Glücke befand sich Wasser in der Nähe und es gelang den Bewohnern bald, des Feuers Herr zu werden.

r. **Gefunden.** Gestern hat ein Wirth beim Mähen des Kornes in der Nähe des Posen-Kreuzburger Eisenbahndammes mehrere Militäreffekten gefunden, welche ein Soldat des 46. Regiments, der baden ging, und dann desertirte, dort zurückgelassen hat.

r **Diebstähle.** Einem höheren Militär auf der Mühlenstraße sind gestern Abends aus verschlossenem Stalle mittels Abreißens des Vorlegeschlosses zwei Pferdedecken, und zwar eine gelbe mit zwei an den Ecken befestigten Riemen und eine rothgelbe mit blauen und rothen Randstreifen gestohlen worden. — Einer auf St. Rochus wohnenden Frau ist gestern ein Deckbett, das sie zum Trocknen auf einen Zaun gehängt hatte, gestohlen worden. Vor einiger Zeit sind einem Handelsmanne auf der Judenstraße mehrere Paar Gamaschenstiefel gestohlen worden. Gestern fand der Bestohlene zwei Paar dieser Gamaschen bei einem am Alten Markte wohnenden Schuhmachermstr., der sie von einem andern Schuhmacher gekauft haben will. — Am 9. d. M. sind der Wirthschafterin eines Kaufmannes auf der Wallischei aus unverschlossenem Raume ein weißseidenes Tuch und ein schwarzseidener Kragen abhanden gekommen. Der Verdacht, diese Gegenstände entwendet zu haben, fällt auf das ehemalige Dienstmädchen des Kaufmanns, bei welchem der Kragen gefunden worden ist.

—g. **Jutroschin**, 12. Juli. [Heu- und Getreideernte.] Die nunmehr vollständig beendete Heuernte hat im Allgemeinen ein recht günstiges Resultat geliefert. Wenn auch bei einzelnen Landwirthen der Ertrag gegen frühere Jahre ein geringerer gewesen, so ersetzt dies der allenthalben gut gediehene Klee vollständig. In Folge des Regens der letzten Tage stehen die Feldfrüchte (namentlich Kartoffeln und Rüben) sehr gut. Die Kornernte hat hier und da auch schon begonnen. Wenn auch die Aehren hin und wieder etwas lückenhaft sind, so sind dafür die einzelnen Körner sehr schön ausgebildet, so daß der Ertrag wohl befriedigend sein dürfte. Gerste und Hafer lassen mehr zu wünschen übrig.

d— **Koschmin**, 13. Juli. [Selbstmord. Viehkrankheiten. Roggenernte.] Vorgestern wurde die verwittwete L. hier in dem Orlaflüßchen gefunden, wo sie ihrem Leben wie es scheint durch Ertränken ein Ende gemacht hat. Nahrungssorgen mögen wohl die Ursache gewesen sein, daß sich die Frau, welche schon im Greisenalter stand und sich durch Betteln nährte, zu diesem beklagenswerthen Schritt hat hinreißen lassen. Eigenthümlich erscheint noch, daß sich auch ihr Ehemann schon vor einigen Jahren an derselben Stelle durch Ertränken das Leben genommen hat. — Unter dem Vieh herrschten in der hiesigen Gegend mancherlei Krankheiten, die viele Opfer fordern, und die durch die schlechten Jahre ohnehin schon gedrückte Landwirthschaft noch mehr schädigen. So sind in dem nahen Dominium und Dorfe Staniewo eine große Anzahl Schweine am Rothlauf gefallen. Ein einziger kleinerer Besitzer hat dabei gegen 300 M. Schaden gehabt. In Koschmin selbst fallen Gänse und Hühner in ganz bedeutender Zahl ganz schnell und ohne Krankheit. — Die Roggenernte hat auf den größeren Gütern unserer hiesigen Gegend schon begonnen. Hoffen wir nur, daß die Witterung beständig bleibt, denn seit 8 Tagen haben wir fast täglich Regen, in Folge dessen Kohl, Rüben, Kartoffeln ꝛc. allerdings sehr schön stehen.

—g. **Obornik**, 13. Juli. [Ueberfahren, Landwirthschaftliches.] Am vergangenen Sonnabend wurde in Stobnica durch den Knecht eines Holzhändlers aus Stobnica-Hauland ein 2 Jahre altes Kind durch einen mit Brettern beladenen Wagen überfahren, wobei der Kopf vollständig gespalten ist, so daß der Tod kurze Zeit darauf erfolgte. Obwohl der Wagen im Schritt fuhr, ist dennoch das ohne jede Aufsicht im Wege spielende Kind von dem Knecht nicht vorher bemerkt worden. Morgen, also nach 6 Tagen, findet die gerichtliche Leichenschau statt; seitens der Polizeibehörde war schon am Sonntag resp. Montag dem Gericht Anzeige von dem Vorfall gemacht worden. — Die Roggenernte hat auf leichterem Boden nunmehr auch hier begonnen und ist sowohl der Körner- als auch der Strohertrag durchaus kein ungünstiger.

♂ **Pinne**, 13. Juli. [Projektirte Chausseebauten.] In unseren Kreisen werden mehrere Chausseen projektirt. Vor der Hand sind dazu folgende Strecken in Aussicht genommen worden: 1) von Lipnica bis Koninko zum Anschluß an die jetzt gebaute Chaussee Pinne-Wronke und um eine nähere Verbindung Samter-Pinne herzustellen, 2) von Scharfenort nach Samter und 3) von Samter über Kaźmierz-Gai zum Anschluß an die nach Buk führende Chaussee. Der dazu erforderliche Betrag soll von den Adjacenten derart aufgebracht werden, daß eine Repartation nach Klassifizirung ihres Grundeigenthums stattfindet und die Städte noch ein Pauschquantum beitragen. Der Kreis soll eine Beihülfe von 6000 Mark per Meile gewähren und eine Anleihe aufnehmen, die sich in 20 Jahren amortisirt. Die Adjacenten kamen auf Einladung des Herrn Landraths Sonnabend den 8. d. zu einer vertraulichen Besprechung dieses Projekts bei ihm zusammen. Das Ergebniß derselben war ein vollständiges Einverständniß aller Betheiligten. Es sollen nun die Ergebnisse der Verhandlung einer bald anzuberaumenden Sitzung des Kreistages zwecks Genehmigung unterbreitet werden.

Gnesen, 13. Juli. [Generalversammlung des Turnvereins.] Gestern hielt der hiesige Turnverein im Goldmann'schen Lokale eine Generalversammlung ab. Von den 54 Turngenossen waren 31 erschienen. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung erstattete der Rendant Herr Lambert Bericht über Einnahme und Ausgabe im II. Quartal d. J. Nach Regelung einiger geschäftlichen Verhältnisse wurde über ein zu veranstaltendes Vereins-Vergnügen Beschluß gefaßt. Die Vereinsmitglieder werden am 22. Juli einen Ausflug nach dem Waldkruge unternehmen, falls vorher genügende Betheiligung gesichert ist.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die so rasch bekannt gewordene Sammlung gemeinverständlicher Werke aus den Gebieten der Sozial- und Naturwissenschaften, die unter dem Titel „Internationale wissenschaftliche Bibliothek von Prof. Rosenthal unter Mitwirkung von Prof. Marquardsen und Prof. Oskar Schmidt (Leipzig F. A. Brockhaus) herausgegeben wird, bringt als neuesten Band „Die Gährungserscheinungen“ von P. Schützenberger, Direktor des chemischen Laboratoriums an der Sorbonne zu Paris. Es liegen damit bereits 21 Werke in 23 Bänden vor, jedes von einem andern Autor verfaßt, und zwar gehören von den Verfassern 6 Deutschland und Oesterreich, 9 Großbritannien, 2 Frankreich, 1 Belgien, 3 Nordamerika an. Nur Italien und Rußland, die gleichfalls diesem internationalen Schriftstellerkongreß beigetreten, haben ihre Stimme noch nicht vernehmen lassen, doch nennt der jüngst ausgegebene Prospekt unter den zahlreichen in Vorbereitung befindlichen Werken mehrere italienische und russische Autornamen, wonach zu erwarten ist, daß schon mit den nächsten Bänden das Völkerkonzert vollstimmig sein werde. In Betracht der Idee, aus der sie hervorging, bildet die „Internationale wissenschaftliche Bibliothek“ ohne Frage das interessanteste literarische Unternehmen der Neuzeit; zu einem der werthvollsten macht sie der durchweg vorzügliche Inhalt.

Staats- und Volkswirthschaft.

** Wir haben bereits mehrfach Gelegenheit genommen, die Verderblichkeit des russischen Absperrungssystems nachzuweisen und auf die Nachtheile hinzudeuten, welche besonders unserer Provinz durch die russische Zollgrenze erwachsen. Der Handelsverkehr nach Rußland ist fortwährend der Gegenstand lebhafter Beschwerden des deutschen Kaufmannsstandes, der naturgemäß hierbei weit mehr interessirt ist, als der Handel anderer Nachbarstaaten. Unter den obwaltenden Umständen ist eine Abhandlung von großer Wichtigkeit für den betheiligten Handelsstand, welche in dem neuesten Hefte der amtlichen Statistik veröffentlicht wird unter dem Titel: „Der Waarenhandel zwischen dem Deutschen Reiche und Rußland in den Jahren 1872, 1873 und 1874.“

Die Ermittelungen des statistischen Amtes beziehen sich nur auf den Generalhandel zwischen beiden Ländern, d. h. die Durchfuhr ist von der Einfuhr resp. Ausfuhr nicht getrennt. „Eine Darstellung des deutsch-russischen Spezialhandels, d. h. ein Nachweis derjenigen Waaren, welche aus Rußland lediglich für den deutschen Konsum eingebracht wurden, beziehungsweise aus der deutschen Produktion nach Rußland ausgingen, kann nicht gegeben werden, weil die Seeverkehrs-Uebersichten nur den Generalhandel zur Darstellung bringen und auch in den allgemeinen Uebersichten über den Waarenverkehr des deutschen Zollgebiets bei allen zollfreien Artikeln die Durchfuhr von den beiden anderen Verkehrsrichtungen in der Regel nicht getrennt ist.“ — Das statistische Amt meint indessen, daß diese Vermengung der Waarendurchfuhr mit der Ausfuhr und Einfuhr die Brauchbarkeit der gewonnenen Zahlen im gegebenen Falle nur wenig beeinträchtige, da sich mit hoher Wahrscheinlichkeit annehmen lasse, daß der Waarenverkehr durch Deutschland nach und von Rußland ganz überwiegend von deutschem Kapital vermittelt wird, also ein integrirender Bestandtheil des deutschen Eigenhandels ist. Die hauptsächlichsten Resultate sind nun folgende. Es betrug:

	die Gesammtausfuhr aus Rußland	die Gesammtausfuhr nach Rußland
1872	323,235,900 Mk.	337,072,300 Mk.
1873	417,187,200 „	347,047,100 „
1874	468,526,400 „	359,703,800 „

Der Landverkehr ist erheblich größer als der Seeverkehr; er herrscht, wie die nachstehende Tabelle zeigt, bei der Ausfuhr nach Rußland in noch höherem Grade vor, als bei der Einfuhr aus Rußland. Es verhielt sich nämlich der Landverkehr zum Seeverkehr 1872 = 3,37 : 1 bei der Einfuhr und = 6,47 : 1 bei der Ausfuhr; 1873 = 2,91 : 1 bei der Einfuhr, resp. = 7,63 : 1 bei der Ausfuhr; 1874 = 3,03 : 1 bei der Einfuhr, resp. = 4,70 : 1 bei der Ausfuhr. Die Zunahme der Einfuhr und des Gesammtverkehrs war bedeutend größer von 1872 zu 1873, als von 1873 zu 1874. Die Ausfuhr aber wuchs von 1873 zu 1874 etwas mehr, als von 1872 zu 1873. Die Werthsteigerungen waren folgende:

	a. von 1872 auf 1873:	b. von 1873 auf 1874:
1) bei der Einfuhr von Rußland	93,951,300 M. oder 29 pCt.,	51,339,200 M. oder 12 pCt.;
2) bei der Ausfuhr nach Rußland	9,974,800 M. oder 3 pCt.,	12,656,700 M. oder 4 pCt.;
3) beim Gesammtverkehr mit Rußland	103,926,100 M. oder 16 pCt.,	63,995,900 M. oder 8 pCt.

Die Waarengattungen, welche bei der Einfuhr aus Rußland vorzugsweise in Betracht kommen, sind Getreide, Bau- und Nutzholz, rohe Spinnstoffe, Vieh, Haare, Häute, Felle, Lumpen und einige animalische und vegetabilische Nahrungsmittel; bei der Ausfuhr nach Rußland kommen dem Werthe nach insbesondere Kolonialwaaren, rohe Baumwolle, Droguen, Chemikalien, Fette, Oele und — in hervorragendem Maße — sämmtliche Halb- und Ganzfabrikate der Textil-, Metall-, Leder-, Holz- und Papier-Industrie, sowie aller sonstigen mechanischen Industriezweige, endlich Kurzwaaren, Kunst- und literarische Gegenstände in Betracht. In den drei Jahren 1872, 1873, 1874 betrug beispielsweise der Werth der Einfuhr aus Rußland

	Millionen Mark:		
für Getreide und Mehlprodukte	54,9	112,5	165,0
für Vieh	38,1	36,3	31,5
für Haare, Häute, Filzstoffe	34,3	32,0	27,9
für Spinnstoffe (namentlich Flachs)	51,9	61,3	68,5
für Holz und Schnitzstoffe	90,0	120,2	110,3

Dem gegenüber stehen u. a. folgende Werthe der Ausfuhr nach Rußland in den genanten drei Jahren:

	Millionen Mark:		
für Kolonialwaaren	59,0	45,6	54,2
für Spinnstoffe	28,4	49,7	29,4
für Garne	31,5	31,0	40,6
für Web-, Wirk-, Seilerwaaren und Kleider	38,3	43,2	48,4
für Maschinen, Fahrzeuge und Apparate	34,9	30,4	30,2
für Kurzwaaren ꝛc.	32,7	25,9	25,3

Im Jahre 1872 war der Gesammtwerth der Ausfuhr nach Rußland etwas größer, als der Gesammtwerth der Einfuhr aus Rußland; in den beiden folgenden Jahren aber überwiegt die letztere ganz erheblich, so daß im Durchschnitt der drei Jahre 1872—1874 der Ueberschuß der Einfuhrwerthe 55 Mill. Mk. oder 16 pCt. ergeben hat. Das statistische Amt bemerkt: „Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Werthe der Einfuhr wie der Ausfuhr nach dem Waarenpreise im Inlande bemessen sind und eine solche Berechnung selbst bei vollkommenem Ausgleich zwischen Einfuhr und Ausfuhr einen höheren Werthbetrag der ersteren ergeben muß, weil darin Handelsgewinn, Transportkosten ꝛc. in weit höherem Grade als in dem Werthe der Ausfuhr enthalten sind. Nicht ohne Einfluß auf die Differenz zwischen den Werthen der Einfuhr und Ausfuhr wird auch die bedeutende Menge der russischen Schuldtitel, welche sich im Besitze Deutscher befinden, sein. Es kommt bei der Erklärung dieser Differenz in erster Reihe in Betracht, daß die Waaren, welche wir aus Rußland einführen, fast sämmtlich zollfrei oder gegen Erlegung eines sehr mäßigen Zolles bei uns eingehen, während Rußland für die Artikel, welche wir ausführen, exorbitant hohe, oft unerschwingliche Zölle erhebt.

** **Breslau-Warschauer Eisenbahn** (Preußische Abtheilung.) Nach dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht pro 1875 ist der Personen-Verkehr im Jahre 1875 — entgegengesetzt den Resultaten anderer Bahnen — lebhafter gewesen, als 1874, es sind 12,226 Personen = 7,16 pCt. mehr befördert und für Personenbeförderung 6676 M. = 5,32 pCt. mehr eingenommen. Dagegen sind 1144,6 Tonnen Güter = 1,22 pCt. weniger befördert, aber auch im Güter-Verkehre eine Mehr-Einnahme von 15,881 M. = 6,53 pCt. erzielt. Die Einnahmen haben betragen: für Personen-Beförderung 132,186 M., für Militair-Transporte 74 M., für Gepäck Ueberfracht 2706 M., für Pferde 610 M., für Hunde 184 M., für Equipagen 228 M., an Extraordinarien 128 M. (zus. im Personen-Verkehre 136,116 M.), für Eilgüter 2866 M., für Stückgüter der Normalklasse 23,457 M., der ermäßigten Kl.

(Fortsetzung in der Beilage.)

14,498 M. für Frachtgüter der Wagenladungsklassen 197,716 M., für Betriebsdienstgüter 159 M., für Thiere 8854 M., für Fahrzeuge 3606 M., für Postgüter 1512 M., an Extraordinarien 5476 M. (zus. im Güterverkehre 259,144 M.) und aus sonstigen Quellen 33,517 M., zusammen 428,777 M. = 7726 M. pro Kilometer Bahnlänge. Ausgegeben wurde: für die allgemeine Verwaltung 76,454 M., für die Bahnverwaltung 114,096 M., für die Transport-Verwaltung 160,044 M., zusammen 350,594 M. = 6317 M. per Kilometer Bahnlänge. Die Ausgaben betragen 81,7 pCt. der Einnahmen gegen 80 pCt. im Vorjahre. Als Ueberschuß sind 78,183 M. verblieben, von welchem 16,698 M. Lombard-Zinsen bezahlt sind, 7695 M. sind dem Reservefonds und 52,000 M. dem Erneuerungsfonds überwiesen und der Rest von 1791 M. ist auf die Rechnung des Jahres 1876 übertragen. Das Bau-Conto schloß mit 8,010,000 + 680,534 M. ab, die Materialien-Bestände hatten ein Werth von 40,566 M., ferner betrugen: der Bestand des Reservefonds 17,373 M. und derjenige des Erneuerungsfonds 112,734 M.

** **Kohlenfrachten nach den Nordseehäfen.** Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Eisenbahn-Kommissariats zu Koblenz hat kürzlich zwischen den Vertretern verschiedener Eisenbahnverwaltungen einerseits und einer Anzahl von Kohlenproduzenten und Konsumenten andererseits in Hamburg eine Konferenz stattgefunden, um eine Ermäßigung der Kohlenfrachten nach den Nordseehäfen und nach den Hafenplätzen Kiel und Lübeck der Ostsee in Berathung zu ziehen. An den Verhandlungen betheiligten sich Vertreter der Großherzoglich-Oldenburgischen, der Altona-Kieler, der Berlin-Hamburger, der Lübeck-Büchener und der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft, ferner der Vorsitzende und der Geschäftsführer des Vereins für die bergbaulichen Interessen im dortmunder Bezirke, sowie der Vorsitzende des Kohlenausfuhrkomitees, endlich der Syndikus der Stadt Hamburg und Senator a. D. Gustav Godefroy aus Hamburg. Die Verhandlungen, welche hauptsächlich eine Reduktion der Frachtsätze nach Kiel und Lübeck zum Gegenstande hatten, nahmen im Allgemeinen einen günstigen Verlauf, so daß Aussicht vorhanden ist, daß die Bahnverwaltungen auf die von den Kohlenproduzenten und Konsumenten beantragten Frachtermäßigungen unter den für Bremen, Hamburg und Wilhelmshaven festgestellten Normen und Bedingungen (drei Zechenzonen, geschlossene Züge rc.) auch für den Transport nach Lübeck, Kiel rc. eingehen werden. Die Erörterung der Frage einer Ermäßigung der Kohlenfrachten nach den Häfen von Antwerpen und Vliessingen wird einer weiteren Konferenz mit den betreffenden belgischen und niederländischen Bahnverwaltungen vorbehalten bleiben. (B. B. Z.)

** **Paris**, 13. Juli. Bankausweis.

Zunahme.

Gesammt-Vorschüsse	136,000	Frcs.
Notenumlauf	22,090,000	„

Abnahme.

Baarvorrath	11,044,000	„
Portefeuille der Hauptbank und der Filialen	12,632,000	„
Guthaben des Staatsschatzes	5,617,000	„
Laufende Rechnungen der Privaten	28,095,000	„

** **Suezkanal-Gesellschaft.** In der vor einigen Tagen in Paris abgehaltenen Versammlung der Aktionäre der Suezkanal-Gesellschaft wurde der Bericht des Herrn Lesseps über das Betriebsjahr 1875 genehmigt und die Vertheilung einer Dividende von 1,88 Frcs. per Aktie beschlossen; außerdem hatten die Aktionäre 12,50 Frcs. an halbjährigen Interessen erhalten. Die Gesammteinnahmen beziffern sich auf 30,844,636 Frcs., von denen 29,123,778 Frcs. die Einnahmen aus dem Transitoverkehre, 1,703,417 Frcs. diverse Einkünfte und 17,441 Frcs. den Uebertrag aus 1874 repräsentiren. Dagegen beliefen sich die Ausgaben auf 29,727,047 Frcs., nämlich: Für den Anleihedienst 11,582,306 Frcs., für die Verwaltung 6,364,241 Frcs., an Interessen auf die konsolidirten Coupons 1,700,000 Frcs., an Interessen auf die fünfprozentigen Aktien 10,000,000 Frcs., zur Amortisation von Aktien 80,500 Frcs. Die Ausgaben wurden daher nach Zahlung von 5 pCt. an die Aktionäre von den Einnahmen um 1,117,589 Frcs. übertroffen und nach Ueberweisung von 55,880 Frcs. an die Reserve erübrigt ein Reinerträgniß von 1,061,709 Frcs., welche Summe folgendermaßen vertheilt wurde: 753,814 Frcs. an die Aktionäre, 159,256 Frcs. an die egyptische Regierung, 106,171 Frcs. an die Gründer, 21,234 Frcs. an die Administratoren, endlich andere 21,234 Frcs. an die Beamten.

Vermischtes.

* **Oels**, 12. Juli. Der Mörder des im Mai v. J. in Doeberle bei Oels erschlagenen Pastor Reiche, sowie der Schwester desselben ist jetzt, wie aus Gravenstein bei Schleswig gemeldet wird, daselbst in Person eines Nadlergesellen Menzel ermittelt und bereits nach Oels abgeführt worden.

* **Kiel**, 8. Juli. [112 Jahre alt.] Gestern starb in Uhlkan die am 8. Februar 1764 in Vorschau, Kreis Pr. Stargardt geborene Arbeiterfrau Veronica Pielitzki. Sie hat also ein Alter von über 112 Jahren erreicht und war selbst noch in der letzten Zeit durchaus rührig, bettlägerig fast gar nicht. Sehr lebhaft sprach sie gerade in letzter Zeit von den Franzosenkriegen im Jahre 1806/7 und 1813/14.

* **Besuch der Weltausstellung in Philadelphia.** Bis Montag, den 19. Juni, dem 35. Tage, an welchem die Weltausstellung in Philadelphia dem Publikum geöffnet war, hatten 1,308,544 Personen den Platz besucht, von denen 805,514 das Eintrittsgeld bezahlten und 503,030 auf Freipässe hin Eintritt erlangten. Die Baareinnahmen betrugen während dieser Zeit 402,750 Doll., d. h. per Tag 11,507 Doll. Während der ersten 55 Tage wurde die wiener Ausstellung im Ganzen von 873,142 Personen besucht, von denen 508,296 das Eintrittsgeld von 1 Gulden bezahlten, was einer täglichen Einnahme von 8547 Doll. gleichkommt. Der Besuch der wiener Ausstellung nahm nach den ersten 35 Tagen stark zu und belief sich durchschnittlich auf 39,000 Personen. Man hofft, daß eine ähnliche Zunahme auf der gegenwärtigen Philadelphia-Ausstellung eintreten werde, namentlich da jetzt alle Ausstellungsgüter an Ort und Stelle sind.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
In Vertretung: Oskar Elsner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Herr Dr. Wasner ist auf mehrere Wochen verreist; für die Zeitung bestimmte Sendungen, welche während dieser Zeit einlaufen, können nur dann ihre Erledigung finden, wenn sie an die unterzeichnete Redaktion adressirt werden.

Redaktion der Posener Zeitung.

Strombericht.

(Aus dem Sekretariat der Handelskammer.)

Schwerin a. W.

9. Juli: 12 Flöße, Wojciech Krzypczak, Schiffshölzer und Balken, von Neustadt a. W. nach Stettin. 3 Flöße, Wojciech Krzypczak, Rundhölzer, von Neustadt a. W. nach Glietzen. Kahn 14210, Carl Krüger, Brennholz, von Obornik nach Berlin. Zillen 2685, Wilhelm Griedke, 10814, Friedr. Schulz, Dachlatten, von Weißkopfablage nach Berlin.

10. Juli: Zillen 14534, Carl Stiens, 15166, Wilhelm Wendenmann, Brennholz, von Obersitzko nach Berlin. Kahn 3012, August Pfeifer, leere Gebinde, von Berlin nach Birnbaum. Zillen 13499, Wilh. Jaensch, 13471, David Straus, 13686, Carl Schulz, Mauersteine, von Schwerin nach Driesen.

11. Juli: Zillen 1346, Aug. Stein, 14207, Carl Mecke, Mauersteine, von Lauske nach Berlin, 13991, Andreas Fitzner, 14556, Jul. Rosin, Brennholz, von Satum nach Berlin. Kahn 1037, Gustav Pfeifer, verschiedene Güter, von Berlin nach Birnbaum.

Obornik.

11. Juli: Zillen 14118, Franz Schulz, Pfähle, von Wronke nach Schrimm, 15731, Christ. Wegner, 15446, Ferd. Rothe, leer.

12. Juli: Kähne 484, Jos. Nowak, Porzellanerde, von Obornik nach Posen, 401, Carl Lück, Porzellanerde, von Berlin nach Posen, 1633, Carl Krampe, leer, 317, Jul. Mendel, leere Gebinde, von Berlin nach Posen, 1034, Gottl. Höhne, verschiedene Güter, von Stettin nach Posen, 395, Jakob Schück, leere Gebinde, von Berlin nach Posen.

Hamburg, 13. Juli.

Das Hamburg-Newyorker Post-Dampfschiff „Cimbria", Kapitän Brandt, welches am 28. v. Mts. von hier und am 1. d. Mts. von Havre abgegangen, ist nach einer Reise von 11 Tagen 2 Stunden am 12. d. Mts. Mittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bekanntmachung.

Die hiesige Polizeidienerstelle ist vakant und soll anderweit besetzt werden.

Das Gehalt beträgt 360 Mark jährlich mit etwas Nebeneinnahmen, deren Höhe nicht garantirt wird, auch gehört hierzu freie Wohnung.

Qualifizirte und civilversorgungsberechtigte Bewerber, möglichst der beiden Sprachen mächtig, des Lesens und Schreibens genügend kundig, mögen sich unter Vorlegung ihrer Führungs-Atteste bis zum 1. September c. bei uns melden.

Pinne, den 13. Juli 1876.

Der Magistrat.
Szablikowski.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Krzyszkowo** sub **Nr. 17** belegene, der Frau Wilhelmine Emilie Reinsch geb. Dietz gehörige Landgut, welches mit einem Flächen-Inhalte von 82 Hektar 92 Ar 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1061 M. 76 Pf. und ur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 219 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag den 10. October d. J, Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des Königlichen Kreisgerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 3. Juli 1876

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Nothwendiger Verkauf

Das in dem Dorfe **Jerzyce** unter Nr. **284** (früher Nr. 6 Ziegelei) belegene, den Schuhmacher **Adolph Boguslaus Schachtschneider** und dessen gütergemeinschaftlicher Ehefrau **Rosine** geb. **Lieske** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 59 Aren 80 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 17 M. 67 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 126 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsstollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Sonnabend, den 7. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des Königl. Kreisgerichts zu Posen, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 1. Juli 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Bekanntmachung.

Die Bearbeitung der auf die Führung der Handels- und Genossenschafts-Register des unterzeichneten Gerichts sich beziehenden Geschäfte ist an Stelle des von hier versetzten Kreisgerichtsraths **Trusen** dem Kreisrichter **Valentin** übertragen.

Pleschen, den 4. Juli 1876.

Königliches Kreisgericht.

Posen, den 12. Juli 1876.

Submission

zur Lieferung von Dienstbekleidungs-Gegenständen für Postunterbeamte und Landbriefträger.

Da auf die zum 26. April d. J. ausgeschriebene Submission wegen anderweiter Verdingung für etwa 220 Postunterbeamte und etwa 350 Landbriefträger des Ober-Postdirektions-Bezirks Posen erforderlichen Dienstbekleidungsgegenstände, bestehend aus Mütze, Beinkleid, Dienstrock und Paletot, vom 1. Januar 1877 ab, ein Zuschlag nicht hat ertheilt werden können, wird zur anderweiten Vergebung der Lieferung ein neuer Termin auf **Dienstag den 1. August c.**, 10 Uhr Vormittags, festgesetzt.

Geeignete und kautionsfähige Unternehmer werden hiermit zur Theilnahme an der Submission eingeladen und um Abgabe versiegelter Anbietungsschreiben, in welchem die Preise für Postunterbeamte und Landbriefträger getrennt anzugeben sind, mit dem Bemerken ersucht, daß die anzugebenden Preise für die einzelnen Bekleidungsgegenstände **nur** nach den hier ausliegenden Probemustern zu bemessen sind und daß die sonstigen Lieferungs-Bedingungen im Dienstzimmer der unterzeichneten Ober-Postdirektion eingesehen werden können.

Die Anbietungsschreiben sind mit der Bezeichnung „Submission für die Uebernahme der Lieferung von Dienstbekleidungsgegenständen für Postunterbeamte und Landbriefträger" versehen portofrei hierher einzureichen.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag den 18. Juli c.**, Vormittags 11 Uhr, sollen im Hofe des Landschaftsgebäudes, Wilhelmsplatz Nr 13 hierselbst, eine Partie noch brauchbarer **Fenster** öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft werden

Posen, den 14. Juli 1876.

Königliche Direktion des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.

Vom 20. Juli c. ab tritt für den Transport von Holz nicht über eine Wagenlänge zwischen Stationen der Breslau-Warschauer und der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn ein neuer Tarif in Kraft. Druckexemplare desselben sind bei den Stationskassen am Freiburger und am Oderthorbahnhof in Breslau zu haben. Breslau und Poln.-Wartenberg, den 12. Juli 1876.

**Direktorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direktion der Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft.
Direktion der Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn-Gesellschaft.**

Vom 20. Juli 1876 ab tritt für den Transport von Bau- und Nutzholz zwischen Stationen der Rechte-Oder-Ufer- bezw. Breslau-Warschauer Eisenbahn und Waldenburg resp. Altwasser der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn ein gemeinschaftlicher Tarif in Kraft, von welchem Druckexemplare bei den Verbandstationen zu haben sind.

Breslau und Poln.-Wartenberg, den 13. Juli 1876

**Direktorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direktion der Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft.
Direktion der Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn-Gesellschaft.**

Auktion.

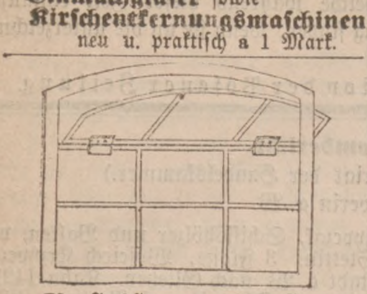
Montag den 17. Juli, früh von 9 Uhr ab, werde ich **Sandstraße Nr. 6—7** die zum Nachlasse des Baumeister Stadtrath **Gustav Schulz** gehörige große Parthie Rüststangen, Bretter, Bogen, Netzriegel, Karren, Eimer, Taue, Leinen, Kloben, Erdbohrer, Hämmer, Meißel rc. rc., ferner eine Kies-Waschmaschine und Harken öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
Königl. Auktionskommissarius.

Ich beabsichtige meine hiesige Landwirthschaft, bestehend aus 217 Morgen Acker, nebst guten Wiesen und einem bedeutenden Torfstich, Gebäude im bestem Zustande, mit allem todtem und lebendem Inventarium nebst sämmtlicher Ernte aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Wittwe **Anastazya Szulzewska,**
Duszник bei Pinne.

Moritz Brandt,
Posen, Neuestraße 4,
empfiehlt zu sehr billigen Preisen:
Messing-Einmachkessel, Einmachbüchsen, Einmachgläser sowie
Kirschenkernungsmaschinen
neu u. praktisch a 1 Mark.



Gußeiserne Fenster
für Stall- und Wohngebäude nach jeder Angabe und nach bereits vorräthigen 500 Modellen, wovon Zeichnungen gratis eingesendet werden, sowie
Dachfenster
empfiehlt
S. J. Auerbach,
Posen,
Inhaber der Auerbach'schen Eisengießerei Dratzig bei Kreuz.

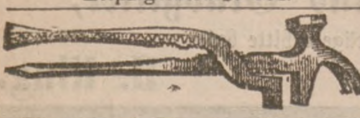
Petroleum-Kochapparate
garantirt solide, geruchlos, gefahrlos.

1 Kochloch	1 Flamme	3 Mk.	50 Pf.
2 "	2 "	7 Mk.	50 Pf.
1 "	2 "	6 Mk.	
2 "	4 "	11 Mk.	50 Pf.
1 "	3 "	8 Mk.	50 Pf.
2 "	6 "	17 Mk.	
3 "	7 "	22 Mk.	

Geschirre.

	Klein.	Mittel.	Gross.
Kessel	Mk. 1,50	Mk. 2,50	Mk. 4,00.
Casserolle	Mk. 1,25	Mk. 2,00	Mk. 2,75.
Pfanne	Mk. 1,25	Mk. 2,00	Mk. 2,75.

H. Schönfeldt, Fabrikant, Berlin W., Leipzigerstrasse 134.



Universal-Handwerkzeug,
vereinigt alle Werkzeuge in sich, z. B. Hammer, Zange, Meissel, Nagelzieher, Schraubenschlüssel, Brecheisen, Kistenöffner etc. etc. für ca. 25 verschiedene Zwecke brauchbar!! solide gearbeitet, fein geschliffen und lackirt kostet complet 4 Mark. H. Schoenfeldt, Fabrikant Berlin, Leipzigerstr. 134.

Deutsche Warte für Gesundheitspflege zu Eisenach. — (General-Depot: **Posen, Elsner's Apotheke.** Als ein mildwirkendes und wohlschmeck. Abführmittel empfehlen wir die **Tamarinden-Conserven**, a Schtl. 80 Pf., mit Gebrauchsanweisung. Auch gegen Würmer und Hämorrhoidalleiden von großem Nutzen. Als Ersatz der Brei-Umschläge die Cataplasmes instantanés, in Packeten a 6 Stück 2 Mk. 25 Pf. Ausführliche Prospekte stehen zu Diensten. — Die ausgezeichn. **Asthma-Kerzen**, in Etuis a 2 Mark sind stets vorräthig.

Nestlés Kindermehl
à Pfunddose M. 1. 60 Pf. in **Elsner's Apotheke.**

Agenten-Gesuch.
Ein Destillations-Geschäft sucht gegen hohe Provision einen thätigen und zuverlässigen **Agenten** für seine speciell ergebigen **Kräuter-Destillate** (Liqueure rc.) für den hiesigen Platz, wenn möglich mit Umgegend. Offerten bittet man unter **O. D. 453** an die Herren **Haasenstein & Vogler in Leipzig** einzusenden.

Ein gut möbl. Zimmer sofort zu vermiethen Mühlenstraße 22, 3 Treppen rechts.

Ein fein möblirtes Zimmer Sapiehaplatz 15, 2 Tr. links sofort zu vermieth.

Herrschaftliche u. kleinere Wohnungen,
bestehend aus 4, 8 und 3 Zimmern nebst Zubehör, Stall und Remisen, sowie Remisen besonders sofort oder von Michaeli ab zu vermiethen St. Martin Nr. 6.

Schützenstr. 19, 20 u. 21.
Zu vermiethen:
1. Wohnungen von 2, 4 u. 8 Zimmern.
2. Geräumiges Keller-Lokal.
3. Pferdestall und Remise.
4. Mehrere Lagerplätze.

Halbdorffstr. 38 ein freundl. möbl. Zimmer b. z. v. 3. Stock links.

Graben Nr. 22 ist ein aus 4 Zimmern, Küche und Nebengelaß bestehende Wohnung vom 1. Oktober c. zu verm.

Zimmerheizöfen,
sowie Thonröhren, Vasen, Figuren, Balustres, Schornstein-Aufsätze, Bau-Ornamente und Verblendmaterial rc. rc.
empfiehlt die
Schlesische Thonwaaren-Fabrik zu Tschauschwitz bei Neisse.

Schmiedbarer Guß; Messing- und Eisengießerei von **Peter Haffner, Saargemünd** (Lothringen). **20 Ehrenmedaillen.**

Der Sprechsaal des „Berliner Tageblatt" vom 28/6. enthält: **Unseren Hausfrauen** wird die Nachricht willkommen sein, daß es dem Scharfsinn eines unserer anerkannt strebsamsten Industriellen nach längeren Versuchen gelungen ist, die vielen Mängel, welche den bisher käuflichen **Petroleum-Koch-Apparaten** anhafteten, durch eine höchst sinnreiche und daher auch bereits in Preußen, Sachsen rc. patentirte Konstruktion auf die denkbar einfachste Weise zu beseitigen.

Bekanntlich wurde bei den älteren, mit Flach-Docht-Tüllen versehenen Petroleum-Koch-Apparaten nicht nur das Dochteinziehen ungemein erschwert, wenn sich die Docht-Tüllen etwas verbogen hatten, sondern es war auch jede Kontrole darüber unmöglich, ob der Docht für den nächsten Gebrauch noch ausreichen würde.

Durch den neuen **patentirten Rundbrenner** sind nicht nur diese und viele andere Mängel, welche manche Hausfrau in Mißstimmung zu versetzen geeignet waren, beseitigt, sondern der ganze Kochapparat hat in der Anordnung seiner einzelnen Theile auch eine solidere, dauerhaftere, keiner Reparatur ausgesetzte Konstruktion erhalten. Außerdem ist durch eine größere Luftzuführung selbstverständlich auch eine bedeutend erhöhte Heizkraft herbeigeführt worden.

Wir können daher dieses nützliche, in jeder Haushaltung fast unentbehrliche Wirthschaftsgeräth, welches jetzt überhaupt in seiner ganzen Handhabung vorher nie gekannte Erleichterungen und Bequemlichkeiten bietet, nunmehr jeder Hausfrau aufrichtig und angelegentlichst empfehlen.

Zu haben sind diese neuen Petroleum-Koch-Apparate mit patentirtem Rundbrenner in der Fabrik von **Otto Wollenberg in Berlin, Kochstr. 23.**

Haupt-Niederlage.
Als besonders preiswerth empfehlen:

	pr. Mille.		pr. Mille.
Victoria u. Libertas	à 10 Thlr.	Merito u. Licenia	à 12 Thlr.
Martha u. Monte Chriso	" 13 "	Clarita u. Pico	" 15 "
Lelewel u. Negro	" 18 "	Elvira u. Zamora	" 20 "
Esquisitos u. Cambio	" 25 "	Sphinx u. Golondrina	" 30 "

Cigaretten von **Bulgian** a **Constantinopel** und **echt Türkische Tabake** von 20 Sgr. bis 4 Thlr. p. Pfund. — **Von Rauchtabaken: Canaster** Litt. B. a 24 Sgr., **Muf Muf** a 20 Sgr., **Ohne Nippen** u. **Korbcanaster** a 12 Sgr., echt **Holländischen, Cuba-** u. **Muf-Canaster** a 10 Sgr., **F. Portorico-, Bahia-, Florida-** u. **Brasil-Canaster** a 6 Sgr. p. Pfund.

Actiengesellschaft für Tabackfabrikation vorm.:
George Praetorius,
Breslau, Zwingerplatz 2, neben der Reichshalle.

Batavia, ächte Holländ. Plantagen-Cigarre, 74er Ernte, mild u. weissbrennend, ff. Qual., bester Ersatz für ächte Havana's, per Mille 65 Mark. Probekisten a 200 St. 13 M. geg. Nachn., bei Posten über 4 Mille 3 pCt. Rab.
Julius Schmidt, Hoflieferant, **Hannover.**

Interims-Stadt-Theater.
Abonnements-Aufforderung.

Wegen des durch die augenblicklichen Verhältnisse herbeigeführten sehr schwachen Theater-Besuches sieht sich die unterfertigte Direktion veranlaßt, dem geehrten Publikum durch eine Abonnements-Einrichtung zu ermäßigten Preisen entgegenzukommen. Es werden von Seiten der Direktion Abonnements à 8 Karten (zu benutzen an je 2 Wochentagen mit Ausschluß des Sonnabends und Sonntags im Laufe eines Monats) zu dem Preise von **6 Mark** ausgegeben werden, und liegt zu diesem Zwecke eine Zeichnungsliste in den Geschäften der Herren E. Gehlen und Caspari von Sonnabend den 15. d. Mts. auf. Das erste Abonnement wird, mit dem 15. d. Mts. beginnend, bis zum 15. August dauern.

Die unterfertigte Direktion verspricht, in der Hoffnung auf eine rege Betheiligung, dem geehrten Publikum ein reichhaltiges Repertoir, Vorführung von Novitäten, und wird bemüht sein, eine öftere Wiederholung einzelner Stücke zu vermeiden.

Posen, den 14. Juli 1876.

Hochachtungsvoll
Die Direktion
Haack & Remath.

Berliner Flora-Lotterie.

Mit Genehmigung Sr. Exzellenz des Herrn Ministers des Innern und unter Aufsicht der Königl. Staats-Regierung, concessionirt für die ganze Monarchie.

Jedes Loos gewinnt.

Die Ziehung begann am 1. Juli d. J. und dauert 3 Wochen.

Hauptgewinne im Werthe von je **30,000, 15,000, 10,000, 6000, 5 a 3000, 10 a 1500 Mark.**
27315 Gewinne im Werthe von je **6000** bis **3 M.**

Die übrigen Loose berechtigen zum einmaligen Eintritt in das „Flora"-Etablissement bis 6 Monat nach der Ziehung.

Die Gewinne bestehen in massiv silbernen Tafel-Servicen, mit Blumen-Garnirung, completer Equipage, reich geschnitztem ganzen Mobiliaren in Renaissance- und gothischem Styl, großen Concertflügeln, Stutzflügeln, Harmonium, goldenen Uhren, Gartengeräthen in jedem Styl und kleineren dergl., Aquarien, Terrarien, Lederwaaren rc. rc.

Loose a 3 Mark sind in der Exped. d. Posener Zeitung zu haben. Bei Entnahme von 10 Loosen ein Freiloos.

Kriegskarten
der europäisch. Türkei, Serbien, Montenegro
von **Handtke** pro Stück Mk. 1,00,
" **Liebenow** " " 1,20.
Nach Auswärts Franko-Zusendung gegen 10 Pf mehr pro Exemplar.
Ernst Rehfeld's Buchhandlung
Wilhelmsplatz Nr. 1 (Hotel de Rome).

Soeben erschien:
Die Simultanschule.
Ihr Wesen, ihre Aufgabe, ihre Bedeutung für die Kultur und ihre Organisation. Nebst ausführlichem Lehrplane und detaillirter Schulordnung für mehrklassige Simultanschulen. Gekrönte Preisschrift. Von Dr. **G. Fröhlich**, Kreisschulinspektor in St. Johann.

Preis 1 M. 50 Pf. Die enorme Bedeutung dieser Schrift, gleich werthvoll für Pädagogen wie Gemeindebehörden, liegt in der vollen Beherrschung des schwierigen Stoffes, welche dem Verfasser es ermöglichte, der Simultanschule, als vollberechtigtes Glied im Organismus der deutschen Schule ihre Stellung fest und dauernd anzuweisen. Gegen Einsendung des Betrages sendet die Verlagshandlung franko per Post.
Eisenach. (H. 33,444.)
Verlag von **J. Bacmeister.**

Katholische Gebetbücher.
Der himmlische Wegweiser für die katholische Jugend. 192 Seit., gebunden. Preis 40 Pf., 10 Exempl. 3 Mark. 24. Exempl. 6 Mark.
Dörrer, Gebete der Heiligen
Ein vollständiges kath. Gebetbuch aus den Schriften der Heiligen. 544 Seit., gebunden in Leder mit Goldschnitt 1½ M.; in Callico 3 Mark, echter Saffian mit Goldschnitt, Einfassung u. Schloß 6 Mt.; Platinablech 15 Mt.; Elfenbein 30 Mt. Auch viele andere Gebetbücher zu billigen Preisen.
J. Chocieszewski, Buchhändler, **Posen**, Wasserstraße 15.

Wohnungs-Anzeige.
Eine freundliche trockene Wohnung, parterre, bestehend aus 4 Stub., Küche, Keller, vielem Beigelaß und Gartenpromenade, auch wenn nöthig Pferdestall und Wagenremise, ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen bei **C. Reiche** vor dem Berliner Thor.

St. Martin 44 herrschaftliche und kleinere Wohnungen von 8, 4 und 3 Zimmern mit Zubehör zu vermiethen vom 1. Oktober.

Ein freundl. möbl. Zimmer zu verm. Bronkerstr. 10, 2 Tr., n. vorn.

Zum 1. Okt. ist eine herrschaftliche Wohnung von 4-5 gr. Zimmern im ersten St. nach vorne gelegen, mit Gas- und Wasserl. u. v. Zub., auch eine kleinere bei mir zu verm. **Machol**, Sandstr. 8.

Eine herrschaftliche Wohnung
Friedrichsstr. 1, erste Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Nebengelaß, ist vom 1. October c. zu vermiethen. Näheres daselbst erhält **A. Kratochwill**, Mühlenstr. 42.

Friedrichsstr. 22 ist eine Wohnung v. 5 Zimmern rc. in d. 3. Etage vom 1. October zu vermiethen.

Dominikanerstraße 3 ist in der 2. Etage ein großes Zimmer zu verm. Näheres im Comptoir, Hof parterre.

Neuestraße 4
ist die erste Etage, auch zum Geschäft geeignet, sofort oder zum 1. Oktober zu vermiethen.

Wilhelmsstr. 16a
ist in der ersten Etage eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Nebengelaß, sowie ein großes Kellerlokal, zum Geschäft geeignet, zum 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Eine Wohnung,
in der bisher ein Fleischgeschäft betrieben wurde und die sich als Geschäftslokal besonders eignet, ist sogleich oder vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres St. Martin Nr. 18 beim Haushälter im Hofe, Eingang von der Kl. Ritterstraße.

Ein großes 2fenstr. Zimmer ist sof. zu verm. bei **Joseph Levy**, Büttelstr. 6.

Ein Keller für Milch- oder Gemüseverkauf zu verm. Wallischei 95 neben der Apotheke.

Zur Besorgung landwirthschaftl. Dienstboten suche ich einen **thätigen Agenten**. Offerten bitte zu richten an
L. Jetze, Lübeck,
Fleischhauerstraße Nr. 128.

Berlinerstr. 11 Bel-Etage
mit oder ohne Pferdestall und 1 kleinere Wohnung pr. Oktober zu verm.
S. Landsberg jr.

Eine Verkäuferin sucht **S. Kantorowicz,**
Markt 38.

Ein gut empfohlener, verheiratheter
Wirthschafts-Inspektor
der polnischen Sprache mächtig, wird für ein großes Gut zum 1. Oktober gesucht. Hierauf Reflektirende belieben ihre Adresse und Angabe ihrer bisherigen Wirkungskreise unter M. M. an die Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Für mein Droguen-, Farben- und Parfümerie-Geschäft en gros et en detail suche ich einen
tüchtigen Lehrling
zum sofortigen Antritt.
L. Eckart,
St. Martin No. 14.

1 Commis und 1 Lehrling welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig, finden sogleich oder später Engagement bei
J. Blumenthal,
Kolonialwaaren-Handlung

Einen **Lehrling** mit guter **Schulbildung** sucht
Pincus Basta,
Neuestr. 5,
Tuch- u. Garderoben-Magazin.
Geübte Schneiderinnen auf Düffeljacken können sich melden bei
T. Munk, Markt 88.

Einen Commis und einen Lehrling sucht sofort die Lederhandlung
Joseph Levy.

Ein junger Mann, der in der Eisenwaaren-Branche gründlich vertraut, womöglich auch in der Destillation bekannt ist, wird per sofort nach außerhalb zu engagiren gewünscht. Näheres bei
Adolph Russak, Markt 77.

Ein Lehrling kann eintreten bei **G. B. Schulz**, Eisenwaarenhandlung, Bromberg.

Als Apothekerlehrling
findet ein junger Mann unter günstigsten Bedingungen sofort oder 1. October Stellung bei
H. Sievert,
Pr. Stargardt.

Ein im Backen und Garniren geübter Konditorgehülfe findet vom 20. d. M. ab dauernde Kondition bei
A. L. Reid
in Bromberg.

Ein mit der dopp. **Buchführung**, allen **technisch-landwirthsch. Gewerben** u. **Polizeifach** vollständ. vertr., verheir. **Rechnungsführer**, 35 J. alt, sucht, gestützt auf vorzügl. Zeugn., p. 1. Oct. c. **dauernde** Stellung.

Offerten sub **H. M. # 0** befördert die Exp. d. Ztg.

Ein **Knabe** wünscht in ein Schnittwaarengeschäft mit oder ohne Kurzwaarenhandel, womöglich in einer größeren Stadt, als Lehrling einzutreten. Gefl. Offerten unter **L. J.** werden in der Exped. der Pos. Ztg erbeten.

Wirthinnen u. Dienstm. jeder Art zum sof. Antr empfiehlt **M. Schneider**, Kl. Ritterstraße 12.

Ein junger Mann wünscht für einige Stunden des Tages Beschäftigung in der kaufm. Buchführung u. Correspondenz. Gefl. Off sub X. 3 Exped. d. Blattes.

Ein Lehrer im höheren Alter sucht eine Privatlehrer-Stelle. Näheres durch **Schloßmann**, Privatlehrer in Kirschgrund bei Grätz-Neudorf.

Die dem Hrn. C. Gotter zugef. Beleid. nehme ich hiermit zurück. R. M.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 16. Juli, Vormittag 10 Uhr: Herr Pastor Zehn. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Zehn.

Petrikirche. Sonntag den 16. Juli, früh 10 Uhr Predigt: Hr. Diakonus Witting. — Nachmittags 2 Uhr Christenlehre: Herr Diakonus Witting.

St. Paulikirche. Sonntag den 16. Juli, Vormitt. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorial-Rath Reichard. — 10 Uhr Predigt: Herr General-Superint. D. Cranz. Freitag den 21. Juli, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konsist.-Rath Reichard.

Garnisonkirche. Sonntag den 16. Juli, Vormittags 10 Uhr: Herr Div.-Pfarrer **Meinke**. — 12 Uhr Sonntagsschule.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 7. bis 13. Juli:
getauft: 8 männl., 4 weibl. Pers.
gestorb: 6 männl., 11 weibl. Pers.
getraut: 4 Paar.

Im Tempel der israelitischen Brüdergemeinde.
Sonnabend den 15. Juli, Vormitt. 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Familien-Nachrichten.
Die Verlobung meiner Tochter **Emma Fliege** mit Herrn **Richard Hommuth** ist vom heutigen Tage aufgehoben.
Posen, den 14 Juli 1876.
M. Cerekwicki nebst Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Clara Gronert mit Rittergutsbesitzer Paul Grundieß auf Zuckers i. Pomm. und Gilinip. Fräul. Luise Mohs mit Lieut. W. Reichenbach in Seegrehna b. Wittenberg. Fräul. Johanna Clara Josephine Appel, genannt Weidemann, mit Sek.-Lieut. d. Res. Otto Heinrich Reinhold Brüninghaus in Elberfeld und Barmen.
Verehelicht: Dr. Mor Allimann mit Frl. Clara Werner in Berlin und Breslau. Herr Moritz Lazarus mit Frl. Betty Bendheim in Berlin.

Interims-Theater
(Königsstraße 18).
Sonnabend den 15. Juli:
Großes Sommernachts-Fest
im Genre des
Jardin mabile.
Theater-Vorstellung, Concert, Illumination des ganzen Etablissements durch electro-bengalisches Licht, bengalische Flammen, Lampions; Aufsteigen buntfarb. Luftballons. Großes brillantes **Wiener** Fronten-Feuerwerk mit pyrotechnischem Schluß-Tableau, Letzteres verfertigt u. arrang. von Herrn Emil Tauber.
Schillers Dichterweihe.
Schauspiel in 1 Akt.
Urlaub nach Zapfenstreich.
Kom. Operette in 1 Akt v. Offenbach.

Sonntag den 16. Juli:
Sommernachtsfest
wie am Sonnabend.
Eine kleine Erzählung ohne Namen.
Lustspiel in 1 Akt von Görner.
Ein modernes Verhängniß.
Schwank in 1 Akt von Ernst Wichert.
Die Wiener in Berlin.
Vaudeville burlesk in 1 Akt v. Holtei.

Montag den 17. Juli:
Außergewöhnliche Extra-Vorstellung.
Entrée 50 Pf.
Graf Essex.
Trauerspiel in 5 Akten von Laube.
Königin Elisabeth — Frl. Zaar.
Graf Essex — Herr Rietz.
Carl Schaefer.

Interims-Stadt-Theater
75 Pf. Entrée 75 Pf.
Sonnabend den 15. Juli 1876:
Zum Ersten Male:
(Neu!) **Ferréol.** (Neu!)
Schauspiel in 4 Akten von Victorien Sardou.

Sonntag den 16. Juli 1876:
Großes indisches Gartenfest
mit Gartenbeleuchtung und Monstre-Concert.
Lumpacivagabundus.
Große Posse mit Gesang und Tanz in 5 Abtheilungen und einem Vorspiel von Nestroy.
Die Direktion.

Lambert's Garten.
Sonnabend den 15. Juli:
Großes Concert.
Anfang 6 Uhr. — Entrée 15 Pf.
Stolzmann.

Vorläufige Anzeige.
Beim Durchmarsch der Truppen ist es mir vergönnt, Sonntag den 16. Nachmittags 5½ Uhr im Feldschloß-Garten ein Konzert mit der **ganzen** Kapelle (des Thorner und Posener Musikers des Niederschl. Fuß-Art.-Regts. Nr. 5 zu geben. Hochachtungsvoll
Linns,
Musikmeister.

Echt Pilsener Bier
empfiehlt während der Sommermonate neben dem echt **Culmbacher Bier** das **Victoria-Restaurant** von
E. Mähl.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.